Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

107 (20.11.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 107 | A. B 1, B 2, C | SAMSTAG, 20. NOVEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Bramuglia befragt Westmächte

Das Berliner Währungsproblem im Mittelpunkt der Verhandlungen

PARIS — Dr. Evatt und Trygve Lie haben darauf verzichtet, selber die Vermittlerrolle in dem Berliner Konflikt zu spielen. Sie haben eingesehen, daß sie mit ihrer an sich gutgemeinten aber doch etwas überstürzten Initiative sozusagen „ins Fettnäpfchen getreten sind". Nachdem nunmehr die Antworten der drei Westmächte vorliegen, worin diese übereinstimmend auf die Notwendigkeit hinweisen, diese Fragen vor dem Sicherheitsrat weiter zu verhandeln, haben sich Dr. Evatt und Trygve Lie dieser Auffassung angeschlossen und unter Berufung auf ihren an die Großmächte gerichteten Appell vom 13. November diese nunmehr eingeladen, der von dem Präsidenten des Sicherheitsrates Bramuglia eingeleiteten Vermittlungsaktion ihre weitgehende und aktive Unterstützung zu leihen.

Die zweite Vermittlungsaktion Bramuglias macht nach allem, was darüber zu erfahren ist, nur langsame Fortschritte. Entgegen anderslautenden Gerüchten liegen zur Zeit noch keine bestimmten Pläne der „Neutralen" vor. Für den Augenblick handelt es sich nur um Anregungen, über die zur Zeit Besprechungen zwischen Bramuglia und den Delegierten der Großmächte stattfinden, um gewissermaßen das Terrain zu sondieren. Bramuglia hat den drei Delegierten der Westmächte eine Art Fragebogen über die geplante Viermächtekontrolle der in ganz Berlin einzuführenden Ostmark zugeleitet; eine Frage, die nach wie vor den Hauptstein des Anstoßes bildet, und in der man bisher noch nicht viel weiter gekommen zu sein scheint. Experten der Großmächte sind zur Zeit damit beschäftigt, den Fragebogen Bramuglias zu studieren. In Kreisen der Vereinten Nationen glaubt man, daß noch einige Tage vergehen werden, bis Bramuglia im Besitz der Antworten und in der Lage sein wird, seine Aktion vorwärts zu treiben.

Inzwischen wird sich Staatssekretär Marshall zu einer Aussprache mit Präsident Truman nach Washington begeben. Vor seiner Abreise aus Paris hatte er am Donnerstag eine längere Aussprache mit dem französischen Ministerpräsident Queuille. Da auch der ständige Delegierte der Vereinigten Staaten bei den UN Warren Austin aus Krankheitsgründen gezwungen ist, in den allernächsten Tagen Paris zu verlassen und nach Amerika zurückzukehren, ist kaum damit zu rechnen, daß etwa schon in den nächsten Tagen in der Berliner Frage wesentliche Fortschritte erzielt werden. Ob überhaupt Staatssekretär Marshall nach Paris zurückkehren und er unter Umständen die Leitung der amerikanischen Delegation auf der UN-Tagung übernehmen wird, kann im Augenblick nicht gesagt werden.

Unüberbrückte Gegensätze auf der Ruhrkonferenz

Washington glaubt aber an eine Kompromißlösung

LONDON — Die Londoner Ruhr-Konferenz hat sich auf Montag vertagt. In der Zwischenzeit soll das Redaktions-Komitee auf Grund der von der französischen, britischen und amerikanischen Delegation vorgelegten Entwürfe einen einheitlichen Text für das Statut der internationalen Kontrollbehörde für die Ruhr abfassen. Bei der Prüfung der Entwürfe konnte man sich über eine Reihe von strittigen Punkten einigen. Zwei bis drei wichtige Punkte müssen indessen infolge bedeutender Meinungsverschiedenheiten noch auf der Vollsitzung am Montag diskutiert werden. Allgemein gut unterrichtete Kreise glauben nicht, daß die Franzosen ein Statut einer internationalen Behörde annehmen werden, in dem die Kontrolle der Gruben und Ruhrindustrie dieser Behörde nicht zuerkannt wird. Die Stellungnahme der Delegation der Beneluxstaaten auf der Konferenz kommt besonders in der Frage der Kontrolle der Gruben der französischen Auffassung sehr nahe.

WASHINGTON — In offiziellen Kreisen Washingtons bezeichnet man den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über das Ruhrstatut als „verhältnismäßig verworren". Man stellt eine klare Meinungsverschiedenheit zwischen den Ansichten der Vereinigten Staaten und Großbritannien und der Stellungnahme Frankreichs fest. Man glaubt jedoch, daß ein Kompromiß zwischen den Ansichten Frankreichs und denen der USA und Großbritanniens, der auch den von Frankreich vorgebrachten Forderungen nach Sicherheit Rechnung trägt, vor allem in der Frage der Eigentumsverhältnisse der Ruhrindustrie, letzten Endes doch zustande kommt.

PARIS — Die außenpolitische Kommission der französischen Nationalversammlung nahm mit 22 gegen 6 Stimmen einen Antrag zum Ruhrproblem an. Die Kommission erinnert in diesem Antrag feierlich an die Vorbehalte der Nationalversammlung gegenüber den „Londoner Empfehlungen", in denen unter anderem die Einführung einer internationalen Kontrolle über die Verwaltung der Bergwerke und der Industrien im Ruhrgebiet gefordert worden war. Die Kommission ist immer noch der Überzeugung, daß das Ruhrproblem, ein europäisches Problem nur durch und in einem Friedensvertrag seine Regelung finden kann. Infolgedessen widersetzte sie sich einer offenen oder verschleierten Zuteilung der Fabriken und Bergwerke an der Ruhr sowohl an deren früheren Besitzer wie auch an jede Gesellschaft, staatlicher oder privater Art, die sich eines Tages in den Dienst einer für den Frieden gefährlichen Politik stellen könnte.

PARIS — Französische Kreise haben auf die Meldung einer englischen Zeitung, Frankreich würde auf den Vertrag von Dünkirchen verweisen, um Großbritannien zu einer Änderung seiner Ruhrpolitik zu veranlassen, erklärt, es sei ganz ausgeschlossen, daß die französische Regierung Schritte in dieser Richtung unternehme.

PARIS — Marshall, Mac Neil und Robert Schuman sind am Freitag in Paris zusammengekommen, um sich über die Ruhrfrage zu unterhalten.

Die deutsche Bundesrepublik gewinnt Gestalt

Wichtige Entscheidungen in Bonn getroffen

BONN — In Kreisen des Parlamentarischen Rates rechnet man damit, daß dem Parlamentarischen Rat eine Unterrichtung über die alliierte Auffassung zu einigen wesentlichen Fragen, vor allem den föderativen Aufbau des deutschen Bundes zugeleitet werden wird. Man glaubt zu wissen, daß diese Unterrichtung keine alliierte Demarche sein werde. Sie werde eine Art Kommentar zum Londoner Abkommen darstellen.

Die vom Grundsatzausschuß angenommene Präambel besagt, daß zur Erhaltung der Einheit der Nation das Volk in den Ländern der westlichen Besatzungszonen durch seine Abgeordneten dem staatlichen Leben in einer Bundesrepublik Deutschland eine neue Form geben soll. Nach einer Zeit der Willkür und Gewalt sollen die geschändeten Menschenrechte geschützt werden; ein geeintes Deutschland soll als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Wohle der Menschheit dienen. Dieses Grundgesetz soll dem Volk in den beteiligten Ländern vorgelegt werden.

Der Hauptausschuß nahm die erste Lesung über die Bundesregierung und über die völkerrechtlichen Verhältnisse des Bundes vor. Danach soll der Bundeskanzler von der Volksvertretung mit mehr als der Hälfte der gesetzlichen Zahl der Mitglieder gewählt und vom Bundespräsidenten ernannt werden. Kommt die Wahl innerhalb vierzehn Tagen nicht zustande, so schlägt der Bundespräsident den Kanzler vor, der dann gewählt ist, wenn er die absolute Mehrheit der Volksvertretung oder in einem zweiten Wahlgang die einfache Mehrheit erhält. Der Präsident muß dann binnen acht Tagen den Gewählten ernennen oder den Bundestag auflösen. Mit großer Mehrheit wurde eine Bestimmung über ein konstruktives Mißtrauensvotum angenommen. Danach kann die Volksvertretung dem Kanzler mit mehr als der Hälfte der Stimmen der gesetzlichen Zahl der Mitglieder das Mißtrauen aussprechen, jedoch nur unter Ernennung eines durch die Mehrheit gewählten Nachfolgers.

Es wurde eine Anzahl Bestimmungen über die völkerrechtlichen Verhältnisse des Bundes angenommen. Mit großer Mehrheit einigte man sich auf den Satz: „Deutschland ist eine demokratische und soziale Bundesrepublik."

Die Bildung von Parteien soll frei sein mit der Einschränkung: „Parteien, die darauf ausgehen, die freiheitliche und demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen oder zu beseitigen, sind verfassungswidrig; über die Verfassungswidrigkeit entscheidet das Bundesverfassungsgericht".

Einig ist man sich darüber, daß Schwarzrotgold die Bundesfarben sein sollen. Die Beschlußfassung über Gestaltung der Flagge und Anordnung der Farben wurde ausgesetzt.

Die Abtretung und der Austausch von Teilen deutschen Staatsgebietes sollen nur wirksam sein, wenn die beteiligte Bevölkerung zustimmt. Angenommen wurde ein Artikel, der eine Neugliederung des Bundes innerhalb von drei Jahren vorsieht. Das Gesetz, das diese anordnet, ist in den Gebieten, deren Landeszugehörigkeit geändert werden soll, zur Abstimmung zu bringen.

„Ausgesprochen nationalistisch"

WASHINGTON — In amerikanischen offiziellen Kreisen ist man „befremdet und mißgestimmt" über die Haltung de Gaulles, die die großen Hoffnungen anti-isolationistischer Kreise auf „ein Entstehen des europäischen Geistes zunichte machen könnte, von dem man unter dem Schutze der Vereinten Nationen die Beerdigung jahrhundertealter Streitigkeiten erhofft, die heute noch Europa schwächen und aufspalten. In den gleichen Kreisen wird die von dem ehemaligen Chef der provisorischen Regierung Frankreichs eingenommene Haltung als „ausgesprochen nationalistisch" bezeichnet.

In den Kreisen des USA-Verteidigungsministeriums werden die Erklärungen General de Gaulles bezüglich einer Übertragung des Oberbefehls über sämtliche Verteidigungsmittel Europas an Frankreich mit „Befremdung" aufgenommen, und festgestellt, daß Frankreich zwei aufgrund seiner geographischen Lage und seiner geschichtlichen Vergangenheit Ansprüche hieraut geltend machen könne, daß jedoch der von General de Gaulle in dieser Frage angeschlagene Ton „anfechtbar" sei. Eine amtliche amerikanische Persönlichkeit weist auf die Feststellung des ehemaligen Staatssekretärs James Byrnes in seinen Memoiren hin, daß Frankreich dank der Fürsprache Churchills und des Präsidenten Roosevelts trotz der Opposition Stalins eine Besatzungszone in Deutschland erhalten habe. Die gleiche Persönlichkeit ist daher erstaunt, daß General de Gaulle von dieser Zone als einem „Unterpfand" sprechen konnte.

Irland löst sich von England

DUBLIN — Die irische Regierung hat ein Gesetz vorgelegt, das den Zweck hat, die letzten Bindungen Irlands zur englischen Krone zu lösen. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf, dessen Diskussion um 8 Tage verschoben wurde, wird das Gesetz Nr. 68 von 1936 über die Exekutiv-Vollmachten (Beziehungen zum Ausland) aufgehoben. Die neue Staatsbezeichnung lautet: „Irische Republik".

„Jedermann-Programm" in der französischen Zone

FREIBURG — Nach Auskunft des südbadischen Wirtschaftsministeriums umfaßt das „Jedermann-Programm" in der französischen Zone Textilien, Lederwaren und Möbel. Hierfür werden 2800 t Textil-Rohstoffe, in der Hauptsache Baumwolle, zur Verfügung gestellt in einer Sortierung, die vornehmlich der arbeitenden Bevölkerung zugute kommt.

Im übrigen werden die einzelnen Länder der Zone versuchen, in Erweiterung dieses Programms zusätzliche Rohstoffe durch den Devisenbonus hereinzubringen. Bei Lederwaren ist das Verbilligungsprogramm der französischen Zone wegen der 75-prozentigen Abhängigkeit in der Einfuhr von Rohhäuten wesentlich schwieriger zu lösen als in der Bizone. Jedoch hofft man auch hier zusätzliche Rohstoffe durch Verwendung eines Teils der Devisenbonus-Beträge für die Verarbeitung in der Schuh- und Lederwarenindustrie anzukaufen. Das Möbelprogramm soll sich in der Hauptsache auf Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen erstrecken.

Besprechung mit General Koenig

KOBLENZ — Im Anschluß an die kürzlich in Baden-Baden stattgefundenen Besprechungen der Regierungschefs der französischen Zone mit General Koenig, fanden sich Ministerpräsident Altmeier, Staatspräsident Wohleb und Staatspräsident Müller am vergangenen Mittwoch in Koblenz zu einer Besprechung zusammen, in welcher verschiedene, die drei Länder betreffende Fragen und Probleme erörtert wurden. Es handelt sich dabei im Besonderen um Fragen der Demontage, Ernährung, Besatzungskosten und der verschleppten Personen. Ähnliche Besprechungen der Ministerpräsidenten werden in Zukunft jeden Monat stattfinden. Ein Kommunique über die Besprechung wird nicht herausgegeben werden.

Zusätzliche Fetteinfuhr in Baden

FREIBURG — Aus dem südbadischen Exporterlös ist im ersten Halbjahr 1948 ein Devisenbonus-Betrag von 584 265 Dollar angefallen. Das Land Südbaden beabsichtigt, den ihm aus diesem Bonus zustehenden Betrag von 292 000 Dollar — die andere Hälfte kommt den Exportfirmen direkt zugute — in der Hauptsache für zusätzliche Fetteinfuhren zu verwenden. Zunächst wird ein Vertrag über die Einfuhr von 220 t Margarine für 114 000 Dollar abgeschlossen, so daß man in der Lage sein wird, zu Weihnachten pro Kopf der Bevölkerung ein halbes Pfund Margarine zu verteilen. Ferner ist die Einfuhr von 180—200 t Schweinefett zum Einkaufspreis von 93 000 Dollar vorgesehen, das voraussichtlich im Januar für die Fettversorgung bereitgestellt wird. Von dem Gesamtbetrag steht dem Wirtschaftsministerium außerdem eine Summe von 50 000 Dollar für zusätzliche Rohstoff-Einfuhren zur Verfügung.

Auch Kriegsgefangene in der französischen Zone werden entlassen

BADEN-BADEN — Wie Südena von unterrichteter französischer Seite erfährt, werden auf die Kriegsgefangenen in der französischen Besatzungszone dieselben Entlassungsbestimmungen Anwendung finden, wie sie für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich gültig sind. Das bedeutet also, daß im Laufe des Monats Dezember auch die in Lagern der französischen Zone befindlichen Kriegsgefangenen in ihre Heimatorte entlassen werden.

Kein Friedensnobelpreis in diesem Jahr

STOCKHOLM — Der Nobel-Preis für den Frieden wird nach einer Entscheidung des Nobel-Preis-Komitees in diesem Jahr nicht zuerkannt werden.

Regierung Spaak zurückgetreten

BRÜSSEL — Die Regierung Spaak ist zurückgetreten. Das Kommuniqué des Innenministeriums, in dem der Presse Mitteilung von der Demission der Regierung gemacht wird, wurde bei Abschluß einer Ministerratssitzung am Freitag morgen nach der Demission des Justizministers veröffentlicht. Darin heißt es: „Nach Abschluß der Besprechungen zwischen der christlich-sozialen und der belgischen sozialistischen Partei bezüglich der Beibehaltung einer Zweipartei-Regierung setzte der Premierminister den Prinzregenten von der Demission der Regierung in Kenntnis, um die Aufgabe der zur Neubildung des Kabinetts berufenen Persönlichkeit zu erleichtern.

In politischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß auf das Kabinett Spaak eine Regierung gleicher Zusammensetzung (christlichsoziale und sozialistische Partei) folgen wird. Es steht jedoch noch nicht fest, ob Spaak selbst die neue Regierung bilden wird, da er, wie angenommen wird, in Zukunft einzig die zur Zeit besonders schwierige Aufgabe als Außenminister wahrnehmen will.

Bekanntlich fanden zwischen den Abgeordneten der beiden Parteien seit zwei Wochen Besprechungen mit dem Ziel einer neuen Regierungserklärung statt, die eine Anzahl von Fragen, vor allem die Königs- und Schulfrage, klären soll.

Neue griechische Regierung im Amt

ATHEN — Tsaldaris der von König Paul mit der Regierungsbildung beauftragt worden war, hat diesem die zusammen mit Sophoulis, dem Führer der Liberalen, ausgearbeitete Ministerliste vorgelegt. Im neuen Kabinett ist Sophoulis wieder Ministerpräsident. Tsaldaris wurde stellvertretender Ministerpräsident und Außenminister. Das Kabinett ist eine Koalition zwischen der liberalen Partei und der Volkspartei. Die neue Regierung hat bereits den Eid abgelegt.

Mit Ausnahme der Populistenpresse kommentieren alle Zeitungen „die Neuerscheinung der Regierung Sophoulis-Tsaldaris in veränderter Auflage" ungünstig. Das Blatt der äußersten Rechten „Ethnikos Kiryx" schreibt: „Nach vier Tagen der Kopflosigkeit und abstoßender Kleinlichkeit führte die verbrecherische Regierungskrise nur noch zu einer schlimmeren Regierung als der vorhergehenden. Es bleibt nunmehr dem Volke überlassen, seine Pflicht zu tun". Die liberale Zeitung „Vimar" unterstreicht ebenfalls die Nutzlosigkeit einer Regierungskrise, die doch nur die gleiche Regierung leicht „aufgewärmt" wiederbringt.

Verstaatlichung der brit. Stahlindustrie

LONDON — Nach dreitägiger Debatte beschloß das britische Unterhaus am Mittwoch mit 373 gegen 211 Stimmen die Verstaatlichung der eisenverarbeitenden Industrie. Im Laufe der Debatte hatte Eden interveniert und darauf hingewiesen, daß es gefährlich sei, eine Industrie zu verstaatlichen, die gut und zufriedenstellend arbeite. Die konservative Partei werde das Thema der Verstaatlichung der Stahlindustrie beim nächsten Wahlgang aufgreifen. Morrison erklärte, das Gesetz werde den Gang der Industrie nicht beeinträchtigen, sondern bessere Bedingungen schaffen.

Bilanz des französischen Bergarbeiterstreiks

PARIS — In der französischen Nationalversammlung gab der Handels- und Industrieminister, Robert Lacoste Bilanz der durch den Bergarbeiterstreik verursachten Schäden und verwies vor allem auf die Stromeinschränkungen, die für die Arbeiter der betroffenen Industrien einen Lohnausfall von 500 Milliarden Franken verursachten. Der Streik selbst habe Frankreich 4 Millionen 600 000 Tonnen Kohle im Werte von 16 Milliarden Franken oder 90 Millionen Dollar gekostet, die ein Zehntel der amerikanischen Hilfe darstellen. Die Regierung habe die Vereinigten Staaten um die Lieferung von zwei Millionen Tonnen Kohle ersuchen müssen, und wahrscheinlich werde man eine dritte Million nachfordern müssen. Da diese Lieferungen in Dollars zu bezahlen sind, habe man die Rohstoff- und Lebensmitteleinkäufe im Ausland herabsetzen müssen.

Kriegsgefangene aus Jugoslawien

BERLIN — Der dritte Transport deutscher Kriegsgefangener aus Jugoslawien wird in Deutschland erwartet. Die Repatriierung der in Jugoslawien festgehaltenen 40 309 Kriegsgefangenen begann Anfang dieses Monats mit 2 Transporten, die 3 300 Kriegsgefangene nach Westdeutschland brachten. Bisher hielt Jugoslawien die in Westdeutschland beheimateten Kriegsgefangenen bislang wegen „technischer Transportschwierigkeiten" zurück, während Heimkehrertransporte in die Sowjetzone abgingen.

Antwort der Militärgouverneure Ende des Monats

TÜBINGEN — In hiesigen Regierungskreisen wird angenommen, daß die Antwort der drei Militärgouverneure über den Länderzusammenschluß erst Ende dieses Monats erteilt werden wird. Möglicherweise erst am 30. November nach der neuen Besprechung der drei Militärgouverneure.

Landtag am 23. November

FREIBRUG — Der Badische Landtag ist für Dienstag, den 23. November vormittags 10 Uhr zu seiner 3. Plenarsitzung einberufen worden. Die reichhaltige Tagesordnung stellt Regierungsvorlagen, Anträge und förmliche Anfragen, darunter auch das Landesgesetz über die Aufhebung des Lohnstops, zur Beratung und Beschlußfassung.

500 Tote bei Schiffsuntergang

KALKUTTA — Bei einem Schiffsunglück auf dem Ganges ertranken 500 Personen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK | Baden-Württemberg

François-Poncet / Meine Meinung über Deutschland

Der frühere französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ist mit einer besonderen politisch-diplomatischen Mission als Berater General Koenigs betraut worden und wird am Montag in Baden-Baden eintreffen.

Die Organisation Westdeutschlands schafft keinerlei neue Tatsachen, sondern höchstens eine neue Rechtslage. Es gibt Leute in Frankreich, die sagen, man sollte erst Europa organisieren und dann Deutschland; aber jedes Kind weiß, daß Europa heute gleichbedeutend ist mit Westeuropa, und also ist doch einleuchtend, daß der Aufbau Europas und Westdeutschlands Hand in Hand gehen müssen. Europa kann nur in dem Grade wieder gesunden, in dem Deutschland durch ein Statut an diesem Wiederaufbau und an einer Solidarität mit dem Westen selbst interessiert ist.

Die Zeit arbeitet gegen uns! Sofort nach dem Zusammenbruch wäre Deutschland mit allem einverstanden gewesen, auch mit einem Staatenbund. Aber man ließ es „im eigenen Saft schmoren", wie man sagte, man ließ die politischen Parteien und die Gewerkschaften sich konsolidieren, ohne ihnen zu sagen, was man selbst wollte, und gab schließlich den Deutschen das herrliche Schauspiel zankender Sieger: das waren Fehler, die wahrscheinlich nicht wieder gutzumachen sind.

Heute aber, wo zwei gegnerische Lager sich über Deutschland streiten, dürfen wir keinen Augenblick mehr zögern, den Westzonen Brot und Arbeit und Hoffnung zu geben und ihnen die Tür zur Freiheit und die Eigenverantwortung in Verwaltung und Regierung zu öffnen. Hierüber ist überhaupt keine Meinungsverschiedenheit möglich, die Frage ist nur, wie man den erforderlichen Kontrollapparat am besten gestaltet. In dieser Beziehung weisen zum Beispiel die Londoner Empfehlungen bedauerliche Lücken auf. Unter welchen konkreten Voraussetzungen wird die militärische Besetzung aufhören? Erstreckt sich die internationale Kontrolle auch auf Kohle und Stahl, die Deutschland selbst verbraucht, oder nur auf den Export? Wonach werden die Militärbefehlshaber beurteilen, ob ein Verfassungsentwurf, der ihnen unterbreitet wird, genügend föderalistische Sicherungen aufweist?

Aber wie dem auch sei, sicher ist, daß Frankreich es sich nicht leisten kann, sich aus der Zusammenarbeit mit dem Westen zu isolieren. Allerdings muß die französische Diplomatie sehr auf dem Posten sein, denn General Clay ist, von sehr geschickten deutschen Männern beraten und gestützt auf die ungeheure Macht der USA, ein harter Kämpfer. Die Sicherheitswünsche Frankreichs zum Beispiel sind gewiß gerechtfertigt; aber hüten wir uns, das Sicherheitsproblem von heute mit dem von gestern zu verwechseln. Seien wir für den Frieden besser vorbereitet, als unsere Generäle es für den Krieg waren!

Die Atombombe, die übrigen neuen Waffen und die ganz andere Ausdehnung der modernen Strategie haben die ganze Frage der Sicherheit auf den Kopf gestellt. Außerdem finde ich, gibt es bei uns eine Art, die deutsche Gefahr an die Wand zu malen, die weder besonders männlich noch eines großen Volkes würdig ist. Die deutsche Gefahr würde für lange Zeit überhaupt nicht bestehen, wenn es nicht hinter Deutschland noch ein Rußland gäbe, das zwar uns vorwirft, daß wir den deutschen Nationalismus begünstigen, das aber in Wirklichkeit alles tut, um eben diesen deutschen Nationalismus für sich und seine Ziele nutzbar zu machen.

Jedenfalls bedeutet betonte Furcht vor dem Trümmerhaufen, der heute Deutschland heißt, kaum etwas anderes als Zweifel an sich selbst und auch Zweifel an den anderen. Wenn Frankreich sich aus lauter Mißtrauen gegen sich selbst und die anderen künstlich isoliert, dann untergräbt es ja gerade die Sicherheit in dem Augenblick, wo man sie neu unterbauen will. Denn eines sollten wir aus unserer Erfahrung gelernt haben: Frankreich dankt sein Heil nur zum Teil sich selbst, zum anderen Teil aber seinen ausländischen Freunden.

(Copyright by „Badener Tagblatt")

Briefwechsel um die Europa-Einigung

LONDON — Winston Churchill hat in einem persönlichen Briefwechsel den britischen Ministerpräsidenten Clement R. Attlee einer „engstirnigen und parteilichen" Haltung gegenüber dem Ideal eines vereinigten Europa beschuldigt und ihm vorgeworfen, er versuche, „diese große Angelegenheit als eine Spezialaufgabe der britischen sozialistischen Partei zu behandeln". In dem Konflikt zwischen dem englischen Premierminister und Großbritanniens politischem Führer während des Krieges, der heute zu den treibenden Kräften einer europäischen Einigungsbewegung gehört, geht es um die Frage, wer Großbritannien in dem Fünf-Mächte-Komitee, das am 20. November zum Studium der Wege, die zu einer engeren europäischen Einheit führen sollen, in Paris zusammentritt, vertreten wird. Die Bildung dieses Komitees war im Oktober bei der Zusammenkunft der Außenminister Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und der Niederlande beschlossen worden. Es wird sich in der Hauptsache mit der Prüfung des französisch-belgischen Vorschlages beschäftigen, ein europäisches Parlament zu bilden, und daneben mit der britischen Anregung, einen europäischen Rat zu berufen, der aus Vertretern der verschiedenen Regierungen bestehen und sich mit Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beschäftigen soll.

Der Streit zwischen Churchill und Attlee entstand nun deshalb, weil der erstere vorschlug, die britische Vertretung in dem neuen Pariser Komitee müsse alle großen Parteien Englands umfassen. Attlee aber hat diese Idee zurückgewiesen. Wenn Frankreich, so führte er aus, Mitglieder verschiedener Parteien, nämlich Léon Blum, Paul Reynaud und Edouard Herriot, in das Komitee schicke, geschehe das deshalb, weil Frankreich eine Koalitionsregierung habe. Darauf erwiderte Churchill, er sei der Meinung, es handele sich bei diesem Komitee um eine politisch unabhängige Gruppe. Der Labour-Führer replizierte darauf wiederum, unter dem britischen parlamentarischen System sei die Mehrheitspartei eben die Regierung, und wenn heute die Labour-Partei diese Rolle spiele, so „berühre das nicht die grundsätzliche Wahrheit". Dies veranlaßte Churchill, nun mit aller Schärfe Attlees Haltung anzugreifen. Er beschwor die Labour-Regierung, sie möchte in ihren Bemühungen, „eine große europäische Angelegenheit als das besondere Monopol der britisch-sozialistischen Partei zu behandeln", nicht fortfahren. „Ich bin sicher, so meint Churchill, daß die Vereinigten Staaten über die engherzige und parteiliche Ansicht, die Sie in Ihren Briefen äußern, sehr enttäustch sein werden."

„Intellektuelle Kriegsbeute"

Mehr als drei Jahre nach dem Kriege gibt es in den USA immer noch 2 500 Koffer und Kisten mit „intellektueller Kriegsbeute" aus Deutschland, die noch nicht untersucht ist. Sie wurde nach Kriegsschluß durch die sogenannte „operation snapshot" aus Fabriken, Laboratorien und Patentbüros durch den Spezialeinsatz von 1000 technischen Experten sichergestellt und nach Amerika gebracht. 25 Kamera-Gruppen machten über fünf Millionen Micro-Filmaufnahmen. Die 2500 Koffer enthalten die ungefilmten Originaldokumente. Die USA-Regierung hat deutsche Wissenschaftler damit beauftragt, Beschreibungen und Zusammenfassungen aller Forschungen vorzunehmen, die bei Kriegsende in Deutschland im Gange waren. Das Gesamtwerk wird sich auf 84 Bände belaufen, von denen bisher neun vorliegen. Wie amerikanische Kreise zugeben, sind durch die Auswertung der erbeuteten Patente zahlreiche Verbesserungen in der amerikanischen Produktion erzielt worden.

Amerika schreibt Tschiangkaischek ab

NEW YORK — Auch wenn es der Nanking-Regierung gelingt, den kommunistischen Vormarsch an einzelnen Stellen vorübergehend aufzuhalten, hält man in Washington den Sturz Tschiangkaischeks für unvermeidlich. Man rechnet nicht mehr damit, daß die letzten Waffenlieferungen Amerikas Nanking überhaupt noch erreichen, da es von den Häfen abgeschnitten ist.

Die Stimmung in den USA hat eindeutig umgeschlagen. Die verzweifelten Hilferufe des chinesischen Marschalls finden kein günstiges Echo mehr. Im Gegenteil, man sieht eine Gefahr darin, sich noch allzu sehr mit der Nanking-Regierung einzulassen und befürchtet, daß eine solche Intervention gerade das sein könnte, was die Sowjets haben möchten. Washington müßte nochmals Milliarden in das „Faß ohne Boden" werfen und würde seine militärische Kraft verzetteln ohne einen entscheidenden Erfolg erringen zu können. Ein solcher wäre nach der Ansicht der USA-Sachverständigen nur bei einem Einsatz des gesamten Gewichtes der amerikanischen Wehrmacht möglich, was aber keineswegs in Frage kommt.

Als die im Augenblick beste Lösung des chinesischen Konfliktes würde man eine Trennung Chinas in einen von den Kommunisten beherrschten Nordteil und in ein südliches Gebiet ansehen, was aber auch zur Voraussetzung hätte, daß im Süden eine neue Regierung das Ruder in die Hand nähme. Eine Einigung mit dem kommunistischen General Mao Tse-Tung wird für nicht unmöglich angesehen, wenn Mao Tse-Tung, wie er immer wieder erklärt, eine gewisse Unabhängigkeit von Moskau bewahrt hat und zu einer Koalitionsregierung bereit sein sollte.

Die Entwicklung ist für die Amerikaner eine schwere Enttäuschung, da sie einmal überzeugt waren, daß China für die nächsten hundert Jahre das „interessanteste Land vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt" aus sei, wie es Harry Hopkins formuliert hatte. Das Fehlschlagen der amerikanischen Politik hat zu einem nicht unbedeutenden Prestigeverlust der USA im gesamten ostasiatischen Raum geführt. Die Schuld gibt man in Washington der Unfähigkeit Marschall Tschiangkaischeks und gesteht sich ein, auf das falsche Pferd gesetzt zu haben. Man ist überzeugt, daß ein Zusammengehen Amerikas mit fortschrittlichen chinesischen Politikern, welche die wirtschaftliche Lage des Landes zu meistern und die sozialen Probleme mit Entschlossenheit anzupacken verstanden hätten, die demokratische Zukunft des Landes gesichert hätte, wobei es dann allerdings auch notwendig gewesen wäre, den Chinesen wirklich tatkräftig zu helfen.

Millionen falscher Pfundnoten in Umlauf

Der Leiter der Abteilung für Fälschungsbekämpfung bei der internationalen Polizei im Haag gab in einem Interview mit der United Press dieser Tage die Geschichte der größten Banknotenfälschung aller Zeiten bekannt.

Im Jahre 1943 wurden 140 Personen auf Veranlassung von Himmler in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht, um dort das größte Fälschungsunternehmen, das in der Geschichte bekannt ist, zu beginnen. Die Lithographen, Graveure und Fotographen wurden eingesetzt, um Noten der Bank of England im Werte von 1 Pfund, 5 Pfund, 10 Pfund, 50 Pfund und 100 Pfund Sterling zu fälschen, die den Originalnoten bis ins letzte Detail der Wasserzeichen entsprachen. Papierfabriken lieferten dazu ein Material, das dem Papier der englischen Noten täuschend ähnlich war. Die Fälschungen dienten einem dreifachen Zweck: erstens wurden damit Zahlungen an fremde Länder geleistet, zweitens wurden Spione bezahlt und schließlich wurden die falschen Noten von Flugzeugen während des Krieges abgeworfen, um in England ein wirtschaftliches Chaos hervorzurufen. Wieviel Noten tatsächlich hergestellt wurden, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Als jedoch die Fälscherwerkstatt nach dem Kriege ausgehoben wurde (sie war im Frühjahr 45 nach Österreich verlegt worden), fand man Werte von 200 Millionen vor. Die englische Abwehr, die von diesem Plan Wind bekommen hatte, versuchte durch Ausgabe von neuen Noten der Gefahr Herr zu werden.

Noch heute aber befinden sich nach Angaben der internationalen Polizei gefälschte englische Noten in einem Gesamtwert von 20 Millionen Pfund Sterling im Umlauf. Recht häufig erhält das Büro im Haag Exemplare der Fälschungen zugesandt, die so geschickt gemacht sind, daß sie alle anderen Beispiele von Falschgeld aus nicht weniger als 149 Ländern bei weitem übertreffen.

Empire in Auflösung

Über das englische Weltreich im Umbau hat letzter Tage an dieser Stelle Herbert von Dirksen gedankenreich geschrieben. Die Ereignisse sind jedoch rascher als alle Vorschau auf einen Umbau des Empire, und die Vorgänge in Eire legen zusammen mit anderen Abspaltungstendenzen den Gedanken an eine allmähliche Auflösung des Commonwealth nahe.

Die „grüne Insel" ist dabei, sich von England zu lösen und auch um den Preis einiger Nachteile — wie der Behandlung der Iren als Ausländer in England und gewisse Handelsschwierigkeiten — die Verbindung mit dem Commonwealth zu lösen. Eire begibt sich damit auf die Spur von Indien und Ägypten. Daß fast gleichzeitig in Guatemala ein Protest gegen die in London als harmlose Besuche erklärte Landung englischer Kriegsschiffe ein Signal der Abwehr gegen eine britische Bedrohung der Souveränität Guatemalas über Britisch-Honduras wird, wäre in aller Ruhe zu verzeichnen, wenn nicht im selben Augenblick beunruhigende Meldungen von Anschluß-Bestrebungen auf Cypern an das griechische Mutterland einträfen. Auf Cypern ist der englische Gouverneur zurückgetreten, weil er sich vor der Anschlußbewegung zu kapitulieren gezwungen sah. Gewiß wirken hinter dieser Bewegung kommunistische Machinationen mit dem Blick auf die Verbindungen Athen—London und die Kämpfe der Markostruppen in Griechenland, aber ob diese Erklärungen ganz ausreichen, bleibt zu fragen.

Überdies kann nach dem Sturz von Smuts in Südafrika und seiner Ersetzung durch den Nationalisten Malan, der dem Gedanken der Zugehörigkeit zum Empire mit kühler Reserve gegenübersteht, die Ablösung des zwanzig Jahre lang für das Empire engagierten Premierministers Mackenzie King durch St. Laurent, der französischer Herkunft ist und die französische Sprache spricht, auch nur weiteres Unbehagen hervorrufen. Und die von Washington aus veranlaßte Ausschaltung Englands aus den, wenn auch noch nicht ganz durchsichtigen USA-Verhandlungen mit Jugoslawien ist ein weiterer Beitrag zu der Feststellung einer Außenpolitik der Londoner Regierung, die sich in den verschiedensten bisherigen Einflußsphären unleugbar auf dem Rückzug befindet, in einem Maße, daß man nicht mehr gut von einem Umbau, sondern eher von einer Aufspaltung des Commonwealth sprechen kann.

Indessen wendet die Londoner Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit und Intensität der Verstaatlichung der Stahlindustrie zu, einem zwar sehr gewichtigen, aber in der außen- und handelspolitischen Bilanz kaum positiv zu wertenden Labour-Programmpunkt. Die Opposition warf bei der Debatte über die neue Sozialisierungsvorlage der Regierung politischen Machthunger als einziges Motiv vor. Dieser Machthunger scheint ganz auf innere Sättigung bedacht, aber seine außenpolitischen Ehrgeize immer weiter zurückzustecken und schließlich ganz dem State Departement in Washington auszuliefern gewillt zu sein. —y—

Bedauerlich, aber wahr

Die Berliner Universität hat den 25jährigen Theaterkritiker der sowjetischen „Täglichen Rundschau", Wolfgang Harich, zum Professor für marxistische Philosophie ernannt. Der Wunderknabe Harich wurde der deutschen Öffentlichkeit bekannt, als die Schauspielerin Käthe Dorsch ihm wegen seiner unverschämten Kritiken eine Ohrfeige verabreichte. Das zweite Mal machte er von sich reden, als er auf einem Schriftsteller-Kongreß in Berlin die Zerstörung der deutschen Städte durch Bomben und Granaten als kulturfortschrittliche Tat feierte.

Zu dieser neuen Errungenschaft darf man die Berliner Universität beglückwünschen. Es ist nicht allzuschwer vorauszusehen, daß die Tätigkeit des 25-jährigen „Dialektiker" Harich im Gelächter seiner Hörer untergeht, wenn sich überhaupt welche einfinden und der jüngste Professor der deutschen Universitäten nicht vor leeren Bänken dozieren muß.

Diese Berufung finden wir, grob gesprochen, als eine Herausforderung der deutschen Geisteswelt. Und die Größen der deutschen Geisteswissenschaften, ob sie Nietzsche, Hegel oder Fichte heißen, werden belustigt zur Erde sehen, wie sich sicher auch Karl Marx, der immerhin eine Erscheinung von weittragender Bedeutung war, ob man mit ihm einig geht oder ihn ablehnt, über seinen jüngsten Interpreten wundern wird. Es ist bedauerlich, aber leider wahr, daß so etwas wie diese Ernennung Harichs zum Professor dreieinhalb Jahre nach dem Zusammenbruch noch — oder schon wieder — möglich ist. —ns

Streit um die Münchener Akropolis

19 deutsche Studenten haben über 240 deutsche Parlamentarier einen Sieg errungen, den zu verkünden sich lohnt. Der Kampf dauerte zweieinhalb Jahre und wurde um die „Münchener Akropolis", das weltbekannte Maximilianeum, geführt. Dieses mächtige, einer Gloriette ähnelnde Gebäude war vom Bayernkönig Maximilian II. hoch über der Isar als Abschluß der Maximilianstraße in den Jahren 1857 bis 1872 errichtet worden. Wozu? Die Studenten meinen: zur Förderung der Jugendbildung. Die Parlamentarier glauben: zur Unterbringung eines Parlaments.

Der bayerische Landtag und seine „zweite Kammer", der Senat, haben bis zum heutigen Tag kein Dach über dem Kopf. Ein Parlament aber, das immer wieder seine Sitzungen abbrechen muß, weil der jeweils gemietete Saal für Musikaufführungen gebraucht wird, verfehlt leicht seine Wirkung als höchstes Organ im Staat. Ein „herumziehender Senat", der dankbar sein muß, wenn er überhaupt irgendwo tagen darf, hat es noch schwerer. Es besteht also kein Zweifel: der Freistaat Bayern braucht ein neues Parlamentsgebäude, um seinen 180 Landtagsabgeordneten und seinen 60 Senatoren das Gesetzemachen zu erleichtern.

Seit dem Sommer 1946 ist das Münchener Landtagsamt davon überzeugt, daß es nur ein würdiges Parlamenstgebäude in der zerstörten Isarstadt gibt: das Maximilianeum. Der monumentale Bau sei nicht voll ausgenützt, weil „nur ein paar Studenten" darin wohnen. Der Landtag mutete sich genug Einfluß zu, den jungen Bewohnern des Palastes eine andere Unterkunft zu besorgen und beauftragte kurzerhand die Bauabteilung des bayerischen Innenministeriums, den Umbau des Maximilianeums in das „schönstgelegene Parlament Europas" zu erledigen. Kostenvoranschlag: 3,5 Millionen Mark. Seit zweieinhalb Jahren wird eifrig, seit der Währungsreform sogar sehr eifrig gebaut. Seit genau so langer Zeit protestieren die 19 Studenten gegen dieses „Fait accompli" des Landtags und weigern sich, auszuziehen.

König Maximilian II. und sein Nachfolger Ludwig II. haben den Prachtbau nämlich nicht den Parlamentariern, sondern der Jugend des Landes vermacht. Das „Königliche Maximilianeum" ist eine Stiftung, die seit dem 20. August 1876 den jeweils 26 begabtesten bayerischen Studenten den Weg zu den „höheren Aufgaben des Staatsdienstes" ebnen soll. Zur königlichen Dotation gehörte der Palast oberhalb der Isar „nebst Zubehör", außerdem die vornehme Einrichtung, eine stattliche Gemäldesammlung und ein ansehnliches Kapitalvermögen. Die Stiftung war nicht nur eine wahrhaft königliche Geste, sondern eine revolutionäre Tat. Sie bedeutete die Gründung des ersten „College" auf dem europäischen Festland und öffnete auch dem ärmsten bayerischen Waldbauernbuben den Weg zu den höchsten Staatsämtern. Die Inflation nach dem ersten Weltkrieg hat die letzten Reste des Stiftungskapitals von 800 000 Gulden entwertet, der Kunstbesitz mußte nach und nach verkauft werden und der Stiftung blieb als letztes Aktivum das im zweiten Weltkrieg erheblich beschädigte Gebäude. Man mußte Wohnungen und Arbeitsräume an Privatleute und Institute vermieten und brachte auf diese Weise knapp die Mittel auf, um 19 anstatt 26 Hochschüler kostenlos wohnen und studieren zu lassen.

Das Landtagsamt war der Meinung, daß eine gut ausgestattete Baracke den 19 Maximilianeum-Studenten genügen müßte und das Gebäude bis auf den letzten Mann zu räumen sei. Der bayerische Verwaltungsgerichtshof gab jedoch in einem Gutachten der Stiftung recht. Er bezog sich auf die von den Parlamentariern selbst ausgearbeitete bayerische Verfassung, die das Eigentums- und Erbrecht ausdrücklich sichert. Der Landtag konnte einwenden, daß er durch seine Initiative das Maximilianeum „vor dem Verfall gerettet" habe. Die Stiftung erwiderte, daß noch während des Krieges Notdächer errichtet wurden und von einem Verfall des Hauses keine Rede sei. Das Parlament habe das Gebäude „willkürlich für seine Zwecke umgeändert" und sei weder dazu noch zur Räumung des Hauses berechtigt gewesen.

Während der Wettkampf der Argumente unermüdlich fortgesetzt wurde und lange Zeitungsspalten füllte, verwandelte sich das Maximilianeum von Monat zu Monat mehr in ein Parlamentsgebäude. Am Stichtag der Währungsreform waren bereits 2 Millionen RM an bayerischen Steuergeldern verbaut, 1,5 Millionen Mark sollen in neuer Währung noch investiert werden. Man baut, wie man uns versicherte, „zweckentsprenchend, aber nicht luxuriös". Die Abgeordneten werden im großen Sitzungssaal immerhin in gut gepolsterten, rotledernen Klappstühlen sitzen und an der Stirnwand des Saals zwei Reliefs vor sich haben: „Die Gerechtigkeit" und „Blick in die Zukunft".

Die Gerechtigkeit und der Blick in die Zukunft scheinen jetzt den Streit entschieden zu haben. Um den Beratungstisch saßen die Herren vom Landtagsamt und die Vertreter der wissenschaftlichen Stiftung, prominente Gelehrte und erfahrene Politiker. Man begrub das Kriegsbeil und beschloß: Die 240 Abgeordneten werden mit den 19 Studenten der Stiftung unter einem Dach arbeiten — das Landtagsamt tritt als Mieter, die Stiftung als Vermieter auf. Die Höhe des Mietpreises soll der bayerische Finanzminister festsetzen.

Die Studenten werden also — in wenigen Wochen — als rechtmäßige Hausherren ihre hohen Gäste im Maximilianeum empfangen. Sie werden zugleich die Möglichkeit haben, aus nächster Nähe „die höheren Aufgaben des Staatsdienstes" zu studieren, die ihnen die Wittelsbacher-Könige ans Herz gelegt haben. In diesem Sinn erfüllt sich vielleicht noch — oder justament? — der Wunsch der Stifter. W.F.M.

Argentinien sperrt Einwanderung

BUENOS AIRES — In der argentinischen Einwanderungspolitik hat sich ein totaler Wechsel vollzogen. Es ist mit einer fast völligen Unterbindung des Zuzugs ausländischer Arbeitskräfte zu rechnen. Die argentinischen Einwanderungsbehörden haben die Anweisung erhalten, mit sofortiger Wirkung keine Einwanderungsvisen mehr zu erteilen, ausgenommen in Fällen, in denen es sich um hochqualifizierte Fachkräfte handelt, deren Anstellung im unbedingten Interesse der argentinischen Volkswirtschaft liegt. Die von der IRO (internationalen Flüchtlingsorganisation) beantragten Einreisevisen für verschleppte Personen, deren Zulassung Argentinien bereits zugesagt hatte, sind zurückgezogen worden. Der unerwartete Wechsel in der argentinischen Einwanderungspolitik wird auf die Befürchtung zurückgeführt, daß sich als Folge der sich täglich verschärfenden Wirtschaftskrise im Lande die Arbeitslosigkeit ausbreitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

BLÜHEN UND VERGEHEN

VON ALBAN STOLZ

„Der November macht die Blätter gelb und dürr und streift sie ab, daß der Baum grau und trostlos die Zweige hinausstreckt. Es gefriert dann bald, und der Schnee legt sich wie ein Leilach über die gestorbene tote Erde und langer, langer Winter bleibt über uns liegen. Es ist fast nicht der Mühe wert, daß man sich freut im Sommer oder im Frühjahr."

Derlei schwere Gedanken schleichen durch die Seele und machen ihre Lust trüb. So geht oft morgens herrlich die Sonne auf und funkelt so prächtig am stahlblauen Himmel, als wie wenn sie neu umgegossen oder geschliffen und poliert worden wäre· aber bald zieht sich ein Nebel in die Höhe vom Ried her und der Tag hängt einen Flor um und ist in Trauer gekommen. — Vielleicht sagst Du: Das sind so Grillen und nützt für nichts. Meinethalben, ich will darüber keinen Disput anfangen. — Aber auch der Mensch ist ein Gewächs, und sein Frühling und sein Mai ist die Jugend, und das wird gerade nicht so töricht sein, wenn man daran denkt und daran erinnert recht zudringlich und eindringlich: Sieh, so bleibt es nicht, du Knab und du Mädchen, dein Frühling vergeht, dein lockiges Haupt wird grau und kahl und das schöne rosige Angesicht verwelkt und bekommt gelbliche Falten. — Und fürchtest Du auch von Jahr zu Jahr mehr den Tod, so liebst Du auch das Leben nicht mehr, denn es ist mühsam geworden und schwer. — Zuletzt fällst du ab wie ein Blatt vom Eichbaum — und Erde wird über dich geworfen, und es regnet und schneit auf das Grab.

Das gilt dir, du Kind — denn jetzt wirst Du hoffentlich lesen können. Ich meine nämlich eines, das an Ostern aus der Schule entlassen wird oder schon am Weißen Sonntag zum Abendmahl gegangen ist. Liebes Herz, du bist vielleicht jetzt gar lebendig und ein fröhliches Blut läuft durch die Adern und möchtest vor Lebenslust tanzen und springen, alles geht dir hell und fröhlich durch Kopf und Sinn. Sieh, das ist der Saft, der im Baum unruhig wird und gewaltig zu Knospen und Blüten treibt, dein Frühjahr ist da! — Vergiß es nicht; der Winter kommt auch einmal und streift alles ab. Sieh die alte Frau, wie sie gebückt und zittrig und so unschön daherschlorpt und vor Husten den Odem nicht mehr bekommt und nach kurzem Gang wieder niedersitzt vor Müdigkeit; denk nur, man möchte es fast nicht glauben, wenn man sie so ansieht in ihrer Elendigkeit: dieses alte, baufällige Wesen ist auch einmal jung und schön gewesen und ist gesprungen und hat gesungen und hat gelacht wie du — und doch ist sie alt geworden: wird es Dir einmal anders gehen? Oh, werde nicht übermütig, vergiß nicht dich und sorg vor!

Das Erbe der Toten

Campo santo, heiliges Feld, nennen die Italiener ihre Friedhöfe, jene Gärten des Todes, in denen jetzt noch die Rosen blühen, in denen weißer Marmor im Sonnenlicht leuchtet, Verheißung und Erinnerung. Erinnerung, die mit dem schlichten Wort beginnt: weißt Du noch? weißt Du noch, geliebter Mann, der Du jetzt in der Erde eines heimatlichen Kirchhofs ruhst, oder Du, Geliebter, den man unter einem weißen Birkenkreuz in der Weite Rußlands beigesetzt hat, weißt Du noch, Bruder, der seine letzte Ruhestätte im heißen Sande Afrikas fand, weißt Du noch, Vater, der unter den Trümmern der zerstörten Stadt liegt, wie schön es einmal war in unserem Leben? wißt Ihr noch, wie wir lachend und froh das Dasein umarmten? und jetzt ist alles vorbei, Ihr habt Abschied genommen von uns, habt uns zurückgelassen. Wir wandern am Totensonntag hinaus zu Euch, zu Euren fernen Gräbern, wir grüßen Euch. Unsere Liebe weilt an Euren Grabstätten, unsere Herzen sind bei Euch. Feierlichkeit und Innigkeit sind in uns; wir sehen nicht den Tod, nicht seinen Schrecken, wir fühlen die Schönheit, den Abglanz der Ewigkeit, in der Ihr seid, die Ihr aus unserm Kreis gerissen wurdet; aber Ihr seid uns nicht gestorben, Ihr lebt in uns, so lange wir Menschen in Liebe Euer gedenken.

Die Selbstbesinnung auf den ewigen Wechsel, das Auf und Ab des Daseins, die innere Rückschau auf die Vergänglichkeit des Irdischen verbindet am Totensonntag die Lebenden mit den Toten, die in reinem Licht an diesem Tag erstrahlen. Die Toten haben das „Stirb und Werde" schon hinter sich gelassen; sie sind die Mahner zur Besinnung und Besinnlichkeit. Zu ihnen geht am Totensonntag der Strom der Liebe. Tausend liebe Erinnerungen hüllt ihre Ruhestätten in die vertraute Wärme der persönlichen Neigung und Zuneigung. Im verklärenden Licht erscheinen sie, die Verpflichtung der Lebenden bleiben sie, fern von Haß, Rache und persönlicher Kleinlichkeit: nur dem einen großen Ziel zu leben, der Menschlichkeit, der Güte und der Freiheit. Das ist die Verheißung. Rolf Druffner

MEINE MUTTER GEORGIA

Neulich geschah es, daß jemand mir zurief: „Das ist doch die Georgia", und daß derselbe Mensch, als ich ihm antwortete „Georgia ist meine Mutter", sich an den Kopf faßte und sagte: „Wie konnte es auch anders sein?"

Es war ein Herr, der einmal stattlich gewesen war, was ich an seinem weiten Kragen erkannte. „Sehen Sie", sagte er, als wir zusammen die Straße heruntergingen, „hat die Zeit eigentlich Macht über uns? Könnte ich Ihnen nicht den Arm bieten und sagen: ‚Georgia, wollen Sie mit mir durch die Promenade gehen, wo die Kastanien stehen, und wollen wir im Café am Dom eine Schokolade trinken?'"

„Es gibt keine Kastanien auf der Promenade mehr," erwiderte ich, „und das Café am Dom ist ausgebrannt."

Er blieb stehen und lächelte schmerzlich: „Georgia, Sie sind grausam, Sie haben sich nicht geändert. Damals wollten Sie nur Schildpattkämme tragen, und es war Ihnen gleich, ob eine Schildkröte dafür sterben mußte. Aber ich hätte einen Paradiesvogel für Sie geschossen, weil keine Frau seinen Reiherschmuck mit soviel Anmut zu tragen verstand wie Sie."

„Aber das ist schon lange her", wandte ich verlegen ein.

„Georgia", sagte er, „lassen Sie mich Ihnen ein Veilchensträußchen schenken, denn in welchen Blüten sonst könnte wohl die Bläue Ihrer Augen verschwenderischer überfließen?" — Er trat von mir zurück und verschwand in einem verkohlten Häuserschlund, an dessen Fassade noch die goldene Aufschrift „Blumen" zu erkennen war. Ich ging eilig weiter. Niemand folgte mir, außer dem Herrn, der nun ein Veilchensträußchen trug und mich gerade in jenem Augenblick erreichte, als ich vor einem Marmoraufgang stand, dessen zerbrochene Stufen an die Wolkenrampe des Himmels führten. Ich hob die Hände wie in Abwehr empor, aber er näherte sich mir wie ein gefährlicher Zauberer und fragte: „Wollen Sie immer so jung bleiben wie heute, Georgia?"

Diese Aussicht war ebenso verlockend wie trügerisch. „Wenn Sie aufhören die Stunden zu zählen, wird der Augenblick ewig in Blüte stehen."

Ich sah ihn ungläubig an. Er kam mir wie ein Hochstapler vor. „Die Veilchen welken schon", sagte ich und blickte auf seinen Strauß. Die Spannung in seinem Gesicht riß entzwei. Ähnlich einem Seiltänzer, der mitten in der Schwebung seines Gleichgewichts die Ahnung des Abgrundes erleiden muß, schloß er wie im Schwindel die Augen. Als er sie wieder öffnete, fragte er leise: „Wie lange ist es her?"

„Es ist lange her", sagte ich, denn ich hatte plötzlich Vertrauen zu ihm, und die Jahre, die er unterschlagen hatte, machten sich jetzt zu meinen Verbündeten. Wir gingen die Straße zur Stadt hinunter.

„Meine Mutter Georgia heiratete damals einen Major, und ich wurde in Königsberg geboren. In den Tagen, als mein Vater fiel, kam mein Bruder zur Welt. Wir wohnten in einem Haus mit Kronleuchtern und Parkettfußböden. Später, als ich älter wurde, begriff ich unsere Lage. Wir hatten wenig Geld, aber meine Mutter wollte lieber einen Teil ihrer Zimmer an fremde Leute vermieten und ihnen die Schuhe putzen als auf ihren gewohnten Rahmen verzichten. Abends hatten wir immer Gäste, und manchmal hörte ich, daß jemand meine Mutter stolz und hochmütig fand.

„Sie heiratete ein zweitesmal", fuhr ich fort, „und dadurch wurde sie mir ein wenig fremd. Wir waren jetzt reich und konnten uns alles erlauben. Dann kam der zweite Krieg. Mein Vater bekam seine Einberufung. Wir verloren drei Wohnungen. Zuerst klagte meine Mutter um das schöne Porzellan, dann, als mein Bruder gefallen war, sagte sie: ‚Ach, was hat das schon zu bedeuten?' — Wir zogen von einem Asyl zum anderen. Eines Abends — es war im Dezember, und der Himmel glühte — schob meine Mutter in einem ausgeliehenen Kinderwagen unseren Hausrat in ein anderes Notquartier. Ich sehe noch ihre gebeugte Gestalt; sie führte den Wagen vorsichtig um die Ränder der Bombenkrater herum, und manchmal, wenn sie in dem zerspritzten Lehmgelände stehenblieb, aus den Augenhöhlen der verwüsteten Häuser angestarrt, verging mein Herz vor Angst und Liebe. Später fand ich sie, von einer Reise zurückkehrend, in einem fremden Bett, ihre Haut von angestautem Blut verfärbt. Man hatte sie aus einem eingestürzten Keller gezogen.

Als der Krieg zu Ende ging, hörten wir von Vaters Verwundung, und daß er bei Berlin in einem Lazarett läge. Als sie ihn endlich zu finden hoffte, war er verschwunden, irgendwohin. Sie kam zurück. Von unserer letzten Wohnung war nichts mehr da. Wir zogen aufs Land. Jemand schenkte uns einen alten Ofen, den meine Mutter, im Regen stehend, mit Lehm ausschmierte. Sie trug eine Pelzjacke, die sie noch besaß, und die sie später gegen Matratzen tauschte. Die Tropfen in ihrem Haar glänzten wie die Edelsteine in einer Krone. Da fühlte ich, daß sie wirklich erhöht war, gesalbt und gesegnet, eine Königin des Leides. Aber ich fühlte auch, daß ich sie bald verlieren mußte, denn soviel Verklärung scheint nur aus der Ewigkeit und wirft ihr Licht in sie zurück."

Wir überquerten den verkehrsreichsten Platz der Stadt und näherten uns einer parkähnlichen Anlage, die von alten Bäumen umfriedet war. In der Vorhut dieser Stille tönten unsere Schritte lauter, und die Schläge einer Turmuhr teilten unser Schweigen.

Ich nahm den Veilchenstrauß, den der Herr mir geschenkt hatte, und legte ihn auf den ersten Hügel, der sich vor der Mauer des Friedhofs wölbte.

„Meine Mutter Georgia", sagte ich leise, und der Herr nahm den Hut ab und senkte das Gesicht. Es schien mir, als ob er auf einmal sehr alt geworden sei. Gabriele Teuffenberg

Kurzoperntag in Heidelberg

Ein originelles und produktives Unterfangen der Städtischen Bühnen in Heidelberg ist Wirklichkeit geworden: eine Konfrontation von vier modernen Kurzopern am gleichen Tage morgens und abends. Das Ergebnis: die Kleinoper, die seit Pergolesi, Haydn, Offenbach bis Hindemith ihre eigene Form gefunden, hat erneut ihre volle Berechtigung erwiesen. Das gilt sowohl für die Gestaltung des Märchenstoffs, wie gelegentlich sogar für ein aktuell-zeitkritisches Thema. Für das letztere war die „Nachtschwalbe" von Boris Blacher auf einen geschickten Text von Friedrich Wolf ein gut gewähltes Beispiel. Nach den der „Nachtschwalbe" bereiteten Skandalen in Leipzig und Freiburg fand sie jetzt in Heidelberg sehr freundliche, durch eine einzige zarte Kinderharmonika aus dem Publikum am Schluß eher bestätigte als bestrittene Aufnahme.

Aber die eigentliche Domäne der Kurzoper wird wie seit Anbeginn vor bald 250 Jahren doch die heitere Episode und die musikalische Satire sein. Diese Seite war in den mustergültigen Heidelberger Aufführungen brillant vertreten durch das vielgespielte „Amelia geht zum Ball' von dem in Amerika lebenden Italiener Menotti, der allerdings mit Meister Wolf-Ferraris Ochsen pflügt, recht schwach dagegen leider mit dem zur deutschen Uraufführung gelangten allseitig unergiebigen „Moretus" des Belgiers Poot. Er ist eine wenig gelungene Parodie auf den „Fliegenden Holländer" (einer, der nämlich um nichts in der Welt erlöst werden möchte!). Friedrich Huch (Ricardas Vetter) ist das vor vielen Jahren viel besser geglückt. Initiative des anregenden Musiktages und die stilistisch sehr geglückte Inszenierung aller vier Operchen lag bei Intendant Köhler-Helffrich, die musikalische Leitung bei Ewald Lindemann und Eugen Hesse. Zweckentsprechende Bühnenbilder schufen Helmut Nötzoldt und Wilhelm Reinking. Nennenswerte Interpreten u. a. die Damen Diehl (Kluge) und Lauble (Amelia) und die Herren Schäfer-Schuchardt, Kocks, Treuheit.

Wer noch nicht genug moderne Musik in sich aufgenommen hatte, konnte sich am gleichen Tage noch in dem neueröffneten Kino „Die Kurbel" an Honeggers rhythmisch aparter Ballettmusik zu dem bedeutenden, von dem großen Schauspieler Louis Jouvet getragenen französischen Film „Ein Schatten der Vergangenheit" (Le Revenant) erfreuen.

Dr. Ernst Leopold Stahl

Zum Todestag von Ricarda Huch

Am 17. November vorigen Jahres erreichte uns die Trauernachricht, daß Ricarda Huch einer Lungenentzündung erlegen. Nun hatte sich auch ihr, der großen deutschen Seherin, das Tor zur Unendlichkeit geöffnet, ihr, die so oft die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge beklagte.

Der 1864 Geborenen waren die deutschen Hörsäle noch verschlossen, auch war es für die alte Braunschweiger Kaufmannsfamilie der Huch ungewöhnlich, als sie mit 23 Jahren die Züricher Universität bezog. 1891 promovierte sie und bis 1897 war sie in Zürich als Bibliothekarin tätig. Aber die dortige „Meeresstille" war auf die Dauer nichts für ihre reichangelegte Natur. Nach einem mißlungenen Versuch der Mitarbeit an einer Bremer Hochschule für Mädchen, widmete sie sich ganz der Schriftstellerei. Die Ehe mit dem italienischen Zahnarzt Ceconi führte sie dann vorübergehend nach Triest. Der schönste Roman jener Zeit, „Aus der Triumphgasse", triumphiert über alle Vernichtung: das ist das Leben selbst, das auch in den jämmerlichsten Geschöpfen mit elementarer Gewalt zum Ausbruch kommt. Im Laufe der späteren Jahre wurden verschiedene deutsche Städte der Künstlerin zur Heimat.

Immer wieder staunen wir über die Fülle von Stoffen und Formen, die Ricarda Huch meistert. Die Lyrikerin ist subjektiv, in glühenden Worten entströmen ihr leidenschaftliche Bekenntnisse. Einige dramatische Versuche in der Jugendzeit leiten zum Roman über. Von ihrer Geschichtsliteratur gilt: was sie selbst in „Entpersönlichung" von historischen Werken aussagt: „Die fortwirken sind groß und wahr durch den Geist des Verfassers, der mit Geistern der Vergangenheit eines geworden ist und aus diesem Grund zugleich dem Grunde seines Herzens, ein Reis in die Zukunft sprießen läßt."

Chor der Toten

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere
Als ihr auf der Erde, als ihr auf dem Meere!
Wir pflügen das Feld mit geduldigen Taten,
Ihr schwinget die Sicheln und schneidet die Saaten,
Und was wir vollenden und was wir begonnen,
Das füllt noch dort oben die rauschenden Bronnen,
Und all unser Lieben und Hassen und Hadern,
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,
Und was wir an gültigen Sätzen gefunden,
Dran bleibt aller irdischer Wandel gebunden,
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte
Erkämpfen den Lorbeer im strahlenden Lichte,
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —
Drum ehret und opfert! Denn unser sind viele!

(Conrad Ferdinand Meyer)

So wird auch Werken wie „Der große Krieg in Deutschland" die Zukunft gesichert sein. Noch als Siebzigjährige begann sie mit der mühsamen Aufgabe einer Gesamtdarstellung der deutschen Geschichte, von welcher die ersten Bände erschienen sind. Über einem Beitrag zur Zeitgeschichte, die deutsche Widerstandsbewegung, wurde sie abberufen.

Ihre Begabung für das Erleben anderer Zeiten und Persönlichkeiten wies zur Biographie. Auch hier hat uns Ricarda Huch Bedeutendes geschenkt. Oft wird in Zweifel gestellt, ob sie der Romantik zuzuzählen sei, der sie in dem zweibändigen Werk über Blütezeit und Ausbreitung und Verfall der Romantik bahnbrechende Studien gewidmet hat. In ihrem Streben nach einer Synthese von Verstand und Gefühl scheint mir unbedingt eine starke Ähnlichkeit mit den älteren Romantikern vorzuliegen.

Ihren religiösen, erzieherischen und philosophischen Schriften ist gemeinsam der Kampf gegen alles Verneinende und Überhebliche. Luther und Goethe sind die großen Deutschen, mit denen sie sich in Übereinstimmung weiß. Als aufrechte Persönlichkeit ging sie kompromißlos ihren Weg durch alle Irrungen der Vergangenheit. G. v. Warthausen

*

Die Feierlichkeiten aus Anlaß des 200. Geburtstages Johann Wolfgang von Goethes werden sich in Frankfurt in einem zeitbedingten kleinen Rahmen halten müssen. Die Pläne, den Wiederaufbau des Goethe-Hauses zu verwirklichen, lassen sich bis zu diesem Zeitpunkte nicht durchführen. Die Wiederaufbauarbeiten im Hirschgraben sind soweit vorgeschritten, daß das Erdgeschoß mit Mauern und Zwischenwänden und vier Fünftel der Fassade stehen. Die Baukosten konnten bisher aus privaten Spenden aufgebracht werden. Im Goethejahr wird an dieser historischen Stätte eine Ausstellung abgehalten, bei der neben den geretteten Beständen des Goethe-Museums zum ersten Male wieder Kunstschätze gezeigt werden, die länger als zehn Jahre verborgen waren.

Theaterkrise – nur eine Geldfrage?

Diese Leserzuschrift ist ein weiterer Beitrag zur Klärung der Zustände und Krisen, die das Theaterschaffen in der jetzigen Zeit erschweren. Es wäre erfreulich, wenn sich noch weitere Stimmen zu dem Thema melden würden. Die Red.

Im „Badener Tagblatt' vom 13. 11. 48 unternimmt es der Verfasser des Artikels „Gutes Geld für gutes Theater", die Gründe für den schlechten Theaterbesuch nach der Währungsreform zu klären. Und man muß ihm recht geben. Es ist nicht der Mangel an Geld, welcher das Publikum veranlaßt, nicht ins Theater zu gehen, denn so knapp ist das Geld doch nicht. Es wird ausgegeben, und zwar nicht nur für das materiell notwendige, für Essen und Kleidung, sondern auch für die Dinge, welche uns das Leben, je nach Geschmack des Einzelnen, erfreulich machen sollen. Unsere Konzerte sind nicht schlecht besucht. Und versuchen wir einmal, an der Kasse des Kinos eine Eintrittskarte zu erstehen. Sie muß tatsächlich „erstanden" werden. Das Kino ist meist brechend voll. Oder erinnern wir uns doch an das kurze Zeit zurückliegende Gastspiel eines bayrischen Kabarettisten. Es gab ein volles Haus. Und denken wir schließlich in diesem Zusammenhang auch ruhig einmal an sportliche Veranstaltungen, deren Besuch bezahlt werden muß. Sie haben einen Massenbesuch aufzuweisen.

Am Geld, besser gesagt am Geldmangel, kann es also nicht liegen. Das Geld ist da. Und es handelt sich bei den erwähnten Veranstaltungen keineswegs um einen geringeren Eintrittspreis als für einen mittleren oder billigen Theaterplatz. Aber — und das ist es, was der Artikel „Gutes Geld für gutes Theater" sagt — man will für sein Geld das haben, was man dafür beansprucht.

Durch den Vergleich mit Kino, Kabarett und Fußballspiel soll nicht etwa die Erwartung ausgesprochen werden, das durch „gutes Theater" das Publikum des Kino, des Kabarett, des Fußballplatzes nunmehr dem leeren Theater zugeführt werden wird. Die Interessenten für Kino Kabarett und Sport sind diesen Veranstaltungen treu geblieben, weil sie dort mehr oder weniger das finden, was sie suchen. Die Theaterfreunde dagegen, welche geldlich doch sicherlich nicht schlechter gestellt sind, halten sich deshalb so auffallend zurück, weil sie in ihren berechtigten Ansprüchen enttäuscht sind.

Wodurch sind sie enttäuscht? Sind es etwa die Leistungen der Künstler, welche ihnen nicht zusagen? Wohl kaum, denn wer wollte behaupten wollen, daß unsere Schauspieler nicht mit der gleichen Hingabe an die Kunst spielen, daß ihre Fähigkeiten und ihr Können geringer wäre als früher. Das zu sagen wäre ein bitteres Unrecht gegen diese Künstler, welche von hohen Idealen getragen ihre ganze Kraft einsetzen für einen Beruf, dessen körperliche und seelische Belastung leider oft genug unterschätzt wird.

So ist es also wohl in erster Linie die Sache der Leitung eines Theaters, „Gutes Theater zu machen", und zwar, neben der Zusammenstellung eines geeigneten Ensemble, durch eine sehr sorgfältig durchdachte Spielplangestaltung und durch eine ebensolche Regie.

Hierzu an dieser Stelle nur ein Hinweis: Im Zuschauerraum des Theaters fehlen die Jugendlichen. Warum? Weil wir keine Jugendvorstellungen haben! Man stelle einen Spielplan mit mehreren Aufführungen im Jahr für Jugendliche auf. Man setze sich hierbei mit den Leitern der Schulen und anderen kulturellen Stellen in Verbindung, um mit diesen wertvolle Anregungen und Vorschläge auszutauschen. Es müssen keineswegs etwa nur die Klassiker gespielt werden, welche die ältere Generation in ihrer Jugend bei derartigen Veranstaltungen gesehen hat. Es gibt genug geeignete Zeitstücke für die Jugendlichen, welche die jungen Menschen an beachtenswerte Probleme heranführen, die es wert sind, in der Schule behandelt, im Theater gespielt und nach der Vorstellung diskutiert zu werden. So wird der Jugendliche, ob höherer Schüler, ob Berufsschüler oder Lehrling ins Theater geführt; so wird er mit dieser Kunst bekannt gemacht; so wird ein neuer und treuer Anhänger des Theaters gewonnen. Er wird in Zukunft sein Geld nicht nur ins Kino und auf den Fußballplatz, sondern auch ins Theater tragen. Man muß ihm allerdings für sein gutes Geld gutes Theater geben!

Doch vergessen wir nicht: Auch von vollen Häusern allein kann auf die Dauer das Theater nicht leben. Das Theater braucht Zuschüsse. Ausverkaufte Kassen können diese Zuschüsse nicht ersetzen, sondern nur verringern. Andere Bildungsstätten sind in weit höherem Maße Zuschußbetriebe. Niemand käme aber auf den Gedanken, Schulen, Akademien, Universitäten und Museen zu schließen, weil sie sich nicht selbst erhalten können. Man betrachte das Theater nicht als ein Vergnügungsinstitut für einen kleinen Interessentenkreis, sondern als eine Bildungsstätte mit wertvollen kulturellen Aufgaben für das ganze Volk. Einem solchen Theater wird man die Unterstützung nicht versagen können.

So ist die Theaterkrise zwar nicht nur eine Geldfrage, jedoch aus anderen Gründen, als man im allgemeinen annehmen möchte. Dem Publikum fehlt nicht das Geld, aber ihm fehlt die Bereitwilligkeit, es für das Theater auszugeben. Und die Öffentliche Hand öffnet sich nur ungerne für Zuschüsse, weil sie so viele andere dringende Sorgen hat. Es bleibt zu hoffen, daß sie von der Notwendigkeit einer verdienten Hilfe zu überzeugen ist. E. E. F.

Josef Schelbs „Sinfonie 1948"

Josef Schelb ist auch in Baden-Baden durch seine Tätigkeit am Südwestfunk als Komponist und Klavierkünstler bekannt. Schelb holte sich mit seiner „Sinfonie 1948" für großes Orchester bei der Uraufführung in Karlsruhe einen bemerkenswerten Erfolg. Ein Streifzug durch dieses Opus ist keineswegs einem leicht-beschwingten Spaziergang zu vergleichen, dafür ist es zu üppig mit gedanklichem Wurzelwerk und mit zu vielen musikalischen Fußangeln überzogen. Nach Schelbs eigenen Worten schwebte ihm eine Auseinandersetzung mit den Schicksalskräften unserer Zeit vor, und dieser Absicht ordnet sich zwangsläufig die unerbittlich strenge, seelisch-musikalische Aussage unter. Schon daher wird verständlich, daß es sich für den Komponisten nicht um ein gefälliges Hörbild nach einem überkommenen Schema handeln konnte. Seine musikalische Handschrift ist denn auch alles andere als „schön", vielmehr bedient sie sich bewußt der polyphon-linearen Schreibweise, die an den frühen Hindemith erinnert. Das durchsichtige konstruktive Gefüge der vier Sätze ist melodisch und rhythmisch blutvoll umkleidet, nicht zuletzt dank einer sehr farbigen Instrumentation. Das gilt besonders für das virtuose Finale der einzelnen Sätze, die in rauschenden Akkorden die Themen jeweils zusammenfassen. Im Rahmen ihres 2. Sinfoniekonzertes setzte die Badische Staatskapelle unter Otto Matzerath's eindringlicher Deutung alles dran, dem Werk einen klaren Erfolg zu sichern. Dr. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Bald wieder neue deutsche Lokomotiven

Ähnlich wie die Waggonindustrie hat auch die deutsche Lokomotivindustrie in den Jahrzehnten nach dem ersten Weltkrieg schwere Krisen erlebt. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde sie ebenso wie die Waggonindustrie in das Reparaturprogramm der Reichsbahn eingeschaltet. Während die Waggonindustrie inzwischen die Neuproduktion aufnehmen konnte, liegt ein großer Teil der Kapazität der Lokomotivindustrie noch brach.

Die Reparatur-Aufträge der Reichsbahn sind neuerdings eingeschränkt worden, nachdem die Zahl der betriebsfähigen Lokomotiven in der Bizone auf etwa 7800 angestiegen ist und für den derzeitigen Verkehr als ausreichend erachtet wird. Aus diesem Grunde besteht auch vorerst noch nicht die Absicht, Aufträge auf neue Lokomotiven zu erteilen. Außerdem besteht noch immer eine Anordnung des Alliierten Kontrollrates, wonach die Neubautätigkeit erst im kommenden Jahr aufgenommen werden darf.

Um ein völliges Erliegen der westdeutschen Lokomotivindustrie zu vermeiden, ist eine Erteilung von Neubau-Aufträgen in absehbarer Zeit notwendig. Vielleicht gelingt es auch, das Exportgeschäft wieder in Gang zu bringen oder Aufträge im Rahmen des Marshall-Programmes zu erhalten. Nach den im vorigen Jahr auf der Pariser Konferenz angestellten Berechnungen fehlen in den Marshall-Ländern rund 10 000 Lokomotiven. Die westdeutsche Lokomotivindustrie ist kapazitätsmäßig in der Lage, die Neubau-Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Die Lokomotivindustrie war vor dem ersten Weltkrieg einer der bedeutendsten Zweige der deutschen Industrie. Im Durchschnitt wurden vor dem ersten Weltkrieg durch die deutschen Eisenbahnen jährlich 1200 Lokomotiven mit einem Kapitalaufwand von 95 bis 100 Millionen Mark neu beschafft. Im Jahre 1924 wurden von der Deutschen Reichsbahn noch 600 Lokomotiven in Auftrag gegeben. In den folgenden Jahren nahm die Reichsbahn jährlich nur noch 100 Lokomotiven ab, bis in den Krisenjahren die Bestellungen auf wenige Stück zurückgingen. Da auch das Exportgeschäft schwächer geworden war, konnte die Kapazität der deutschen Lokomotivfabriken nur noch zum Teil ausgenutzt werden. Von 22 deutschen Lokomotivfabriken hatten nur neun die Weltwirtschaftskrise überstanden. Die Ausfuhr der deutschen Lokomotivindustrie, die Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begonnen hatte, betrug im Jahre 1938 wertmäßig 41,2 Mill. RM. Bis zum Jahre 1938 sind in Deutschland rund 125 000 Lokomotiven gebaut worden, womit die deutsche Lokomotivindustrie an zweiter Stelle hinter den Vereinigten Staaten (140 000 Lokomotiven) stand. In Großbritannien waren bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges rund 70 000 Lokomotiven gebaut worden.

Durch Demontagen und Kriegsschäden hat die deutsche Lokomotivindustrie schwere Einbußen erlitten. Die Demontagen in der sowjetischen Zone und der Verlust der Gebiete östlich der Oder-Neiße betreffen etwa ein Drittel der Gesamtkapazität. Die gesamte Ostzone verfügt nur noch über die Lokomotivfabrik Orenstein & Koppel in Berlin-Drewitz (russischer Sektor), die seit einiger Zeit wieder neue Lokomotiven herstellt. Die Lokomotivwerkstätten der Schwartzkopf-Werke AG. in Wildau (Brandenburg), die vor dem Kriege 5 000 Arbeiter beschäftigten und 500 bis 600 Lokomotiven jährlich bauten, wurden restlos demontiert. In den erhalten gebliebenen Hallen soll eine landeseigene Lokomotivfabrik errichtet werden, die ab 1950 monatlich 20 Lokomotiven bauen soll.

In den drei Westzonen sind heute noch fünf Lokomotivfabriken vorhanden, und zwar die Fried. Krupp Lokomotivfabrik in Essen, Henschel & Sohn GmbH., Kassel, Kraus-Maffei AG., München, die Maschinenfabrik Eßlingen in der amerikanischen Zone und Arn. Jung, Jungenthal bei Kirchen a. d. Sieg (französische Zone). H.G.

Neues Außenhandels-Verfahren der Bizone

FRANKFURT — Am 1. Dezember 1948 tritt in der Bizone das neue Ausfuhr-Verfahren in Kraft, das den deutschen Exporteuren gewisse Erleichterungen gewährt.

Der Exporteur darf nunmehr mit seinem ausländischen Kunden nicht nur direkt verhandeln, sondern auch die Liefer- und Zahlungsbedingungen mit ihm vereinbaren. Für die Festsetzung der Preise gilt jedoch die Vorschrift, daß unter Berücksichtigung des Weltmarktpreises der bestmögliche Preis zu erzielen ist. Die bisher vorgeschriebenen Ausfuhr-Anträge der deutschen Exporteure kommen in Wegfall. Damit entfällt auch der Zwang zur Genehmigung der Ausfuhrgeschäfte durch die Jeia. Grundsätzlich dürfen jedoch keine Waren ausgeführt werden, die Kriegsmaterialien darstellen. Eine Reihe von Mangelwaren, wie z. B. Kohle, Roheisen, Stahl, Schrott, Holz- und Holzwaren, ferner solche Waren und Dienstleistungen, die den Reparations- und Restriktionsbestimmungen (Kontrollratsgesetz Nr. 43) unterliegen, bedürfen nach wie vor der Genehmigung durch die Jeia.

Erlaubt ist nur der Abschluß handelsüblicher Verträge. Sie dürfen — zur Ausschaltung monopolistischer Tendenzen — mit gewissen Ausnahmen keine Sonderabmachungen über Allein-Verkaufsrecht und Allein-Vertretungen enthalten. Mit Firmen, die auf der „Schwarzen Liste" der Jeia stehen, darf kein Exportgeschäft abgeschlossen werden. Im besonderen wird darauf hingewiesen, daß jeder Ausfuhrvertrag erst dann rechtskräftig wird, wenn die Regierung des ausländischen Handelspartners ihre Genehmigung erteilt hat.

Wie bisher muß der Handelspartner im Ausland seine Zahlungen auf ein Konto der Militärregierung leisten. Der Exporteur erhält den Gegenwert in D-Mark ausbezahlt.

An die Stelle der bisherigen Export-Lizenz tritt ein Export-Kontrollschein, der in sechsfacher Ausfertigung bei der Außenhandelsbank einzureichen ist und von der Bank nach Prüfung im Hinblick auf die Kreditbeanspruchung mit einem Stempel „Genehmigt im Auftrag der Jeia" versehen wird.

Das neue Verfahren gilt für die Dauer von 6 Monaten, und zwar vorläufig nur in der Bizone, noch nicht jedoch für die französische Zone und die Berliner Westsektoren. Alle nach dem bisherigen Verfahren erteilten Exportlizenzen verfallen mit dem 1. Januar 1949. Der über solche alten Ausfuhrgenehmigungen verfügende Exporteur muß bei der Außenhandelsbank ein Export-Zahlungs-Zertifikat einreichen, um seinen D-Mark-Betrag zu erhalten.

Zukunftsaufgaben der deutschen Gaswerke

FRANKFURT — Die wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke A.G. hielt in Wiesbaden zwei wichtige Versammlungen ab. In der Hauptversammlung wurde ein Schlußstrich unter die letzten 5 Jahre gezogen und der Grund zu einem neuen Anfang gelegt. Dem Vorstandsmitglied Dr. Selle wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Ein neuer Aufsichtrat aus allen Besatzungszonen wird den Vorstand bei seiner Aufgabe, die Gaswirtschaft im Einkauf und im Verkauf ihrer Nebenprodukte, insbesondere Koks, Teer und Benzol unterstützen.

In der anschließenden Versammlung aller Werke, die die wirtschaftliche Vereinigung mit Nebenprodukten beliefern, entwickelte Dr. Ludwig Winkler, Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft, ein Programm über die Zukunftsaufgaben der wirtschaftlichen Vereinigung im Rahmen des z. Zt. in Bearbeitung befindlichen Generalplanes, der die Zukunftsentwicklung der deutschen Gaswirtschaft für eine längere Spanne von Jahren festlegen soll. Dabei wurde insbesondere die Absatzfrage der Nebenprodukte, die in der Zukunft eine größere Bedeutung für die Gaswerke haben werden, behandelt. Dr. Winkler ging des weiteren auf die Mitwirkung der wirtschaftlichen Vereinigung bei der für die Gaswerke lebenswichtigen Frage der Kohlenbeschaffung ein. Nach Auffassung des Gasfaches soll die wirtschaftliche Vereinigung zu einem allgemeinen für das Gasfach einsetzbaren Wirtschaftsinstrument für die vielseitigen kaufmännischen Interessen der Werke ausgebaut werden.

Den Schlußvortrag hielt Dr. Karl Morgenthaler (Düsseldorf), der sich mit der zweckmäßigsten Rechtsreform der lokalen Gaswerke befaßte: insbesondere im Hinblick auf die Wiederherstellung angeschlagener und zerstörter Anlagen und deren Finanzierung aus eigenen Mitteln wie aus Krediten. Die Versammlung war sich einig in dem Entschluß, in ihrer wichtigen Versorgungsaufgabe besonders in den Städten, deren Gasversorgung zum Teil infolge des Krieges noch darnieder liegt, nicht nachzulassen und den Wiederaufbau der Werke und der Leitungen mit allen Mitteln voranzutreiben. Auch wurde herausgestellt, daß der Wiederaufbau der deutschen Gaswirtschaft von der schnellen Erschließung ausländischer Kreditquellen in Ergänzung der viel zu geringen deutschen Kapitaldecke abhängig ist.

Der billigste deutsche Kleinsuper geboren!

Die Telefunken-Gesellschaft beginnt mit der Lieferung eines leistungsfähigen Allstrom-Super-Gerätes, das unter dem Namen „Filius" zu DM 228.— auf den Markt kommt.

Deutschland-Riege künftig mit 50 Turnern

Turner-Ausschuß denkt an den Olympia-Nachwuchs für Helsinki 1952

In klaren Linien zeichnet sich die Arbeit des „Deutschen Ausschusses für Turnen" ab, der als vorbereitender Ausschuß einer neuen „Deutschen Turnerschaft" (oder wie sie sonst heißen möge) diesen Sektor der deutschen Leibesübungen auf gesunder Basis weiterführt. Nun ist es ja in jeder Sportart so, daß das Aushängeschild für große Werbung stets die Spitzenklasse darstellt. Auf der letzten Turnertagung in Frankfurt am Main kam zum Ausdruck, daß auch der Wiederaufbau der Deutschlandriege ganz dazu angetan sei, sich im Hinblick auf zukünftige internationale Aufgaben ein Werbe-Instrument und einen bedeutenden Ausbildungsfaktor zu schaffen.

Wildes Schauturnen wird gestoppt

Die seit 1946 unter dem Begriff „Deutschland-Riege" zusammengefaßten deutschen Spitzenturner werden Zuwachs erhalten. Ausschlaggebend soll etwa sein das Leistungsniveau, das man von Turnern der Siegerplätze 1—30 bei Deutschen Meisterschaften erwartet. Man will den „Wettkampfturner" schlechthin aufnehmen, der sich dem Verein, dem Kreis und der Landesleitung unterordnet. Es darf nicht mehr vorkommen, daß Vereine einfach an Spitzenturner herantreten und mit ihnen „Schauturnen" aufziehen. Wenn z. B. Bayern gegen Hessen in Hof antritt, darf ein Spitzenturner nicht irgendwo in Hessen „Schauturn-Verpflichtungen" als primär ansehen. Dieses „wilde Turnen" wird durch Sperrbestimmungen künftig unmöglich gemacht werden.

Unter 500 000 die besten 50

Wenn die Turner ihre Organisation wieder aufgebaut haben, werden aus der halben Million Mitglieder 50 der besten Gerätturner als „Deutschland-Riege" zusammengestellt, um langsam olympiareifes Material heranzuziehen. Neben den Spitzenkräften wie Theo Wied, Erich Wied, Innocenz Stangl, Helmut Bantz, Adolf Kiefer, Gauch, Frenger, Oberwien, Dickhut, Doßler, Eiser beobachtet Dr. Göhler schon seit 1946 Renner, Dilg, Szabo, Fischer, Röcker, Kropf, Liebl, Engler, Dr. Wehner, Mierke, Gröger, Mayer und Euteneuer. So hat man bereits einen gesunden Stamm. Grundbedingung für diese Kräfte ist, daß sie auch die Titel der Vereinsmeister, Kreismeister und Landesmeister umwerben. Der Verein ist die Grundlage des Schaffens des DAT und daran wird festgehalten.

Meisterschaften wohl in Kassel und Münster

Drei Höhepunkte wird das Turnjahr 1949 bringen. Zuerst den „Volksturntag" am 12. Juni, dann die Deutschen Turn- und Sommerspiel-Meisterschaften am 27. und 28. August wahrscheinlich in Kassel und schließlich die Titelkämpfe der Kunstturner in Münster in Westfalen in der Münsterlandhalle, die in einigen Wochen wieder ihrer Bestimmung übergeben wird und 10 000 Zuschauer aufnehmen kann. Zur besseren Propagierung dieser Ereignisse wird in Zukunft die „Deutsche Turnzeitung" von einem „Verein deutsche Turnpresse" herausgegeben.

Besatzungsmächte für internationalen Sportverkehr

Nachdem in der amerikanischen und britischen Zone der erste Sportverkehr mit dem Ausland durch die Unterstützung der Besatzungsmächte abgehalten werden konnte, liegt nunmehr auch aus der französischen Zone eine Erklärung vor, daß die französische Militärregierung den internationalen Sportverkehr zwischen Deutschland und dem Ausland nicht hemmen wolle. Da auch in der Ostzone ein erster internationaler Sportverkehr für das Frühjahr 1949 angekündigt worden ist, haben sich alle vier Besatzungsmächte in dieser Frage in der gleichen Weise entschieden.

Die internationalen Sportverbände müßten nun, so sollte man annehmen, aus dieser Haltung der Besatzungsmächte die entsprechenden Folgerungen ziehen und der Wiederaufnahme eines Sportverkehrs mit Deutschland keine Einwendungen formalistischer Art in den Weg legen.

Toto-Gewinner kassieren 1000-Mark-Scheine

Rekordquoten beim bayerischen Fußball-Toto

Beim 10. Wettbewerb des bayerischen Fußball-Totos (Spieltage 13./14. November) gab es die bisher höchste Gewinnquote seit der Währungsumstellung. Die Quoten lauten: Rang I 10 706 DM; Rang II 137 DM; Rang III 10 DM.

Erstaunlich ist das dauernde Ansteigen der Wettlustigen in Württemberg-Baden, denn auf den Start mit 24 000 gab es bereits am achten Sonntag fast 106 000 Mark Totogelder mehr. Von den 120 000 DM gelangten 60 000 DM mit folgenden Quoten zur Verteilung: erster Rang (21 richtige Tips) je 955 DM, zweiter Rang (429 richtige) 46.50 Mark, Dritter Rang (4599 richtige) mit 4.50 Mark. Einen Griff ins Volle taten Angehörige eines Karlsruher Spielwarenhauses mit ihrer Kollektiv-Wette. Sie sandten sieben Wettscheine mit je acht Tip-Reihen — also 56 Möglichkeiten — ein und erhielten folgende Gewinne: zweimal 955 DM, zwölfmal 46.50 und 17 mal 4.50 DM.

Neuer Höhenflug-Weltrekord

Die von John Cunningham (Großbritannien) am 23. März 1948 bei Hatfield erreichte Leistung im Höhenflug der Klasse C mit 18 119 m wurde durch die Fédération Aéronautique Internationale amtlich bestätigt und als Weltrekord anerkannt.

SV Offenburg—VfL Freiburg

Überraschende Niederlagen lösen die nach befriedigenden Leistungen errungenen Erfolge des VfL Freiburg ab. Der VfL steht, nach Verlustpunkten gerechnet, relativ an drittletzter Stelle der Tabelle, sodaß dem Kampf gegen die um einen Platz tiefer liegenden Offenburger besondere Bedeutung zukommt. Ob das Unentschieden der Offenburger am vergangenen Sonntag einer Formverbesserung oder ob es nur einer einmaligen Energieleistung zuzuschreiben ist, muß erst noch bewiesen werden. Trotzdem sollten die Offenburger, zumal der Platzvorteil entscheidend ins Gewicht fällt, zu einem Punkt kommen.

Bezirkstag der Fußballer

Am 21. November, vormittags 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Goldenen Hirsch" in Rastatt eine Bezirkstagung der Fußballer statt.

Handball

SV Rastatt—SV Großweier

Am Sonntag nachmittag, 15 Uhr, treten die Rastatter Handballer nach längerer Pause wieder vor das einheimische Publikum. Gegner ist die spielstarke Elf des SV Großweier.

Tischtennis:

TC Rot-Weiß Baden-Baden—SC Baden-Baden II 0:9

Die Spieler des Sport-Clubs gewannen sämtliche Einzelspiele, bei denen lediglich die Begegnungen Ritzinger—Ihle und Dr. Ertl gegen Grein gefielen. Die Doppelspiele gingen auch alle an den Sport-Club, sodaß der Tennis-Club nicht einmal zu dem verdienten Ehrenpunkt kam. Durch diesen erneuten Sieg hat nun die II. Mannschaft des SC die Vorrunde ohne Niederlage beendet.

Die Begegnungen am Wochenende

Zonenliga Süd: Konstanz—Friedrichshafen; Schwenningen—Singen; Tübingen—Rastatt; Fortuna Freiburg—Reutlingen; Offenburg—VfL Freiburg.

Zonenliga Nord: Eintracht Trier—Neuendorf; Ludwigshafen—Wormatia Worms; Neustadt—Mainz 05; Weisenau—Andernach; Oppau—Trier-Kürenz; Kaiserslautern—FK Pirmasens.

Südbadische Landesliga: Ottenau—Stockach; Lahr—Blau-Weiß Freiburg; Baden-Baden—St. Georgen; Engen—Gutach; Rheinfelden—Kuppenheim; Emmendingen—Schopfheim.

Süddeutsche Oberliga: Eintracht Frankfurt—SV Waldhof (Sa.); TSG Ulm 46—VfR Mannheim; Bayern München—FSV Frankfurt; BC Augsburg—VfB Mühlburg; FC Rödelheim—1860 München; VfB Stuttgart—1. FC Nürnberg; Kickers Offenbach—Stuttgarter Kickers; FC Schweinfurt—Schwaben Augsburg.

Westdeutsche Oberliga: Fortuna Düsseldorf—Borussia Dortmund; Horst Emscher—Schalke 04; Rot-Weiß Essen—Erkenschwick; Preußen Münster—Hamborn 07; Rot-Weiß Oberhausen—Rhenania Würselen; Alemania Aachen—Spfr. Katernberg.

Norddeutsche Oberliga: St. Pauli—Göttingen 05.

Handball-Zonenliga Süd: Lörrach—VfL Freiburg; Schutterwald—Brombach; Teningen—Hauingen; Zähringen—Fortuna Freiburg.

Handball-Landesliga, Staffel Nord: Bühl—Baden-Baden; Niederbühl—Altenheim; Eigersweier—Hofweier; Gaggenau—Seelbach.

Sportbezirk Offenburg

Bezirksliga Offenburg, Staffel Nordost: Hasiach—Offenburg II; Oberkirch—Schiltach; Wolfach—Gengenbach; Zell—Zusenhofen.

Staffel Südwest: Friesenheim—Schutterwald; Kehl-Sundheid—Ettenheim.

Kreisklasse, Staffel I: Diersburg—Grafenhausen; Kürzell—Nonnenweier; Mahlberg—Niederschopfheim; Heiligenzell—Oberweier; Mietersheim—Allmannsweier.

Staffel II: Ichenheim II—Ettenheim II; Schmieheim—Rust; Münchweier—Kappel; Ettenheimweiler—Wallburg; Dundenheim—Sulz.

Staffel Offenburg: Gengenbach II—Elgersweier; Ortenberg—Zunsweier II; Rammersweier—Weier; Waltersweier—Offenburg III; Windschläg—Zell-Weierbach.

Staffel Renchtal: Ebersweier—Urloffen; Nußbach—Bad Peterstal; Appenweier—Renchen; Zusenhofen II—Ulm; Oberkirch II—Durbach.

Staffel Kinzigtal: Haslach II—Steinach; Biberach—Hornberg; Berghaupten—Wolfach II; Zell II—Oberharmersbach.

Staffel Hanauerland-Süd: Altenheim—Hesselhurst; Neumühl—Kork; Eckartsweier—Sand; Sundheim II—Willstätt; Marlen—Legelshurst.

Staffel Hanauerland-Nord: Lichtenau—Rheinbischofsheim; Auenheim—Bodersweier; Diersheim—Scherzheim; Leutesheim II—Honau; Ulm—Freistett.

Bezirksklasse Offenburg: Nonnenweier—Bohlsbach; Oberkirch—Ottenheim; Reichenbach—Hugsweier.

Kreisklasse, Staffel Lahr: Zunsweier—Ringsheim.

Jugend, Staffel I: Meißenheim—Sulz B; Reichenbach—Hugsweier; Schutterwald B—Ottenheim; Lahr—Ringsheim.

Staffel II: Elgersweier—Hofweier; Schutterwald A—Schuttern; Sulz A—Altenheim.

Sportbezirk Baden-Baden

Fußball-Bezirksklasse, Staffel Süd: Iffezheim—Schwarzach; Rastatt II—Fautenbach; Bühlertal—Kappelrodeck; Söllingen—Baden-Baden II; Sinzheim—Oos; Achern—Bühl.

Bezirksklasse, Staffel Nord: Au a. Rhein—Ottenau II; Eichesheim—Sandweier; Bischweier—Bietigheim; Durmersheim—Gaggenau; Kuppenheim II—Rotenfels.

Kreisklasse, Staffel Bühl: Weitenung—Lauf; Sasbach—Varnhalt; Önsbach—Vimbuch; Leiberstung—Oberachern; Stollhofen—Achern II.

Jugendspiele: Önsbach—Vimbuch; Bühlertal—Kappelrodeck; Sinzheim—Oos; Achern—Bühl; Iffezheim—Oberachern; Ottenau—Rotenfels; Niederbühl—Gernsbach; Hörden—Rastatt; Au a. Rhein—Muggensturm; Bietigheim—Würmersheim; Durmersheim—Steinmauern; Haueneberstein—Ötigheim.

Handball-Bezirksklasse: Rastatt—Großweier.

Reserve-Mannschaften: Niederbühl—Sinzheim; Rastatt—Steinbach; Gaggenau—Ebersteinburg.

Handball-Jugend: Rastatt—Steinbach.

Kreisklasse, Staffel Süd: Ottersweier—Kappelwindeck (Wiederholungsspiel).

Tischtennis: Rastatt—TC Baden-Baden; Hügelsheim—TC Baden-Baden II.

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

21 Roman von Erna Margaretha Anders

Und wie eine Anklage kam es über ihre Lippen:

„Doch du rissest mich ins Leben — in den stolzen Fürstensaal — mich der Schuld dahinzugeben — ach, es war nicht meine Wahl!"

Sie schlug die Hände vors Gesicht, unfähig, auch nur eines Menschen Blick zu ertragen und so gewahrt sie nicht, wie während ihres Monologes in den Kulissen die Gestalten der Kollegen, ja selbst einiger Arbeiter aufgetaucht waren. Hingerissen und erschüttert von der Gewalt dieser Stimme und der Leidenschaftlichkeit eines Menschenherzens hatten sie einfach lauschen müssen!

Wie oft in ihrem Leben hatten sie alle diese Worte schon gut oder schlecht sprechen gehört! Woher kam es nur, daß ihnen allen in diesem Augenblick jäh die Erkenntnis zuteil wurde, welch eine Tragik die Schuld ins Leben des Menschen trägt?

Regungslos, wie unter einem Bann standen sie und starrten auf die leere Bühne, auf der es doch nichts weiter zu sehen gab, als eine Frau, die zusammengesunken in einem großen Sessel saß. Fühlte Sibylle selbst, daß sie ihr innerstes Denken, all ihr Hoffen und das Geheimnis ihrer Liebe preisgegeben hatte? Verwirrt ließ sie endlich die Hände sinken, halbblind vor Scham irrten ihre Augen über die vielen fremden Gesichter hin, suchten nach einem Ausweg von der Bühne und fanden keinen.

Doch da eilte aus der dunklen Tiefe des Zuschauerraumes der Intendant zu ihr über den schmalen Laufsteg, ergriff ihre beiden Hände und sagte bewegt: „Wenn es nach mir allein ginge, liebe Frau Dornbrugg, hätten Sie in einer halben Stunde einen langfristigen Vertrag! Aber nun kommen Sie, bitte, ich möchte Ihnen die Herren und Ihre Kollegen vorstellen und alles weitere wegen des Gastspieles mit Ihnen bereden."

Sibylle folgte ihm, ließ sich Namen nennen, sah in Gesichter und drückte Hände, während ihr Herz in unermüdlichem Rhythmus jubelte: „Stephan, Stephan, Stephan!"

*

Als Lotte Roller die Haustür hinter sich abschloß, um mit ihren vieren in der Stadt Besorgungen zu machen, war sie von der gleichen Daseinsfreude beseelt, mit der die wartende kleine Schar im Vorgarten auf dem von Krokus übersäten Rasen tollte.

Es war nicht möglich, die Kinder zu gemäßigter Gangart anzuhalten. Die Beinchen hüpften einfach von selbst, und die kleinen Münder trällerten unbekümmert um Vorübergehende ein Frühlingslied nach dem andern, wobei es weniger darauf ankam, daß Worte und Takt richtig waren, als daß die kleinen Herzen Gelegenheit fanden, ihrer frühlingshaften Daseinsfreude irgendwie Luft zu machen.

Und Lotte Roller hätte am liebsten in den kindlichen Singsang mit eingestimmt, denn seitdem sie in dieser Stadt mit ihrer zauberhaft schönen Umgebung wohnte, lebte sie auf, wurde zusehends fröhlicher, und wenn auch die neue, verantwortungsvolle Tätigkeit ihren Stephan viel mehr als in L. beanspruchte, war sie doch glücklicher denn je. Selbst die Beschwerden eines alten Brustleidens, die sie in Norddeutschland so oft geplagt hatten, waren fast ganz verschwunden.

Die ganze Welt um sie herum schien so fröhlich, so leicht, so gut! Da standen an ihrem Wege in den Vorgärten die blühenden, weißen Magnolien mit ihren rosenroten Blütenherzen, da leuchten goldgelbe Forsythiensträucher, da blühten die Mandelbäume, und zartes erstes Grün wob um all das Blühen einen feinen Schleier. Die Rosenteppiche waren buntbestickt mit Krokus, Schlüsselblumen und Marmelblümchen, und die vielen jubilierenden Vogelkehlen schmetterten hell in den strahlenden Himmel.

Mit frohen Augen sah sie all diese Pracht. Und heute war ihr zehnjähriger Hochzeitstag!

Stephan hatte am Morgen, als er eilig abgerufen wurde, nicht daran gedacht, nun sollte es am Abend ein kleines Fest werden, das sie beide ganz allein feiern würden, und zu dem sie ein paar gute Sachen einkaufen wollte, um ihn damit zu überraschen. Wie herrlich, daß sie nicht mehr so knapp mit dem Haushaltsgeld zu wirtschaften brauchte!

Mädchenhaft jung vor innerer Freude ging sie zwischen ihren vieren der Stadt zu, durch die belebte Hauptstraße, wo die Kinder vor dem Schaufenster eines großen Spielzeugladens einfach wie gebannt ob all der Herrlichkeiten stehenblieben. Sie gönnte ihnen die harmlose Freude, mit der sie den gesamten Inhalt des Schaufensters unter sich aufteilten, und blieb geduldig wartend stehen, bis die acht begehrlichen Äuglein sich satt gesehen haben würden.

Dabei fiel ihr Blick zufällig auf einen unscheinbaren Kasten neben dem Schaufenster, wo hinter einem staubigen Drahtgitter der heutige Theaterzettel ausgehängt war.

„Großes Haus", Freiburg i. Br. den 12. April. „Maria Stuart." Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. Elisabeth, Königin von England... Sibylle Dornbrugg (a. G.) stand da am Anfang einer langen Reihe von Namen. Warum durchzuckte es sie so eigen, als sie diesen Namen las? Ja — es war ihr plötzlich, als hätte sie Sibylle Kühne gelesen.

Aber gleich darauf mußte sie über sich lächeln: Welch eine Idee, sich Frau Sibylle Kühne hier in Freiburg am Theater zu denken! Sie sah noch einmal genau hin; da stand es ja auch deutlich: Sibylle Dornbrugg.

Wie viele Künstlerinnen mit dem Vornamen Sibylle gab es wohl? Warum aber blieb dieser unerklärliche Druck in ihrer Brust? Warum gelang es ihr nicht im Weitergehen, als die Kinder aufgeregt und glücklich über all die geschauten Herrlichkeiten zu plaudern begannen, ihre Gedanken von jenem harmlosen Theaterzettel loszureißen?

Sie ärgerte sich über die Hartnäckigkeit, mit der sie immer wieder denken mußte: Wenn Sibylle Dornbrugg nun doch Sibylle Kühne war! Quälend empfand sie einen geheimen Zusammenhang zwischen diesem Namen und ihrer plötzlichen Unruhe. Es war ihr, als umgäbe sie jäh eine tiefe Dunkelheit, in der sie hilflos wie eine Blinde herumtastete. Aber war Frau Kühne vor ihrer Ehe nicht Schauspielerin gewesen, und war deshalb der jetzige Nachname nicht einfach ihr Mädchenname, unter dem sie früher aufgetreten war?

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Totensonntag

Nach dem bunten Treiben der Jahreszeiten; dem Frühling, wo Gott Amor regiert; dem Sommer mit Sonne und Lachen und Ferien; neigt der Kultur-Mensch in den düsteren grauen Novembertagen zur Einkehr. In Deutschland sind es eine ganze Reihe von Novembertagen, die dem Gedächtnis der Verstorbenen gewidmet sind. Im Süden — also bei uns — war von jeher Allerheiligen - Allerseelen die Zeit des Gräberbesuches. Wenn die letzten Blätter fallen, schmückt man die Ruhestätten der Toten noch einmal. Über alle Konfessionsgrenzen hinweg wurde das Gedenken hier immer gemeinsam begangen. Auch der Heldengedenktag, der ab 1933 Mittelpunkt des Gräberbesuches werden sollte, vermochte dem alten Brauchtum nichts anzuhaben.

Was in Süddeutschland Allerheiligen, das ist in Nord-, West- und Mitteldeutschland der Totensonntag. Er fällt auf den Sonntag nach Buß- und Bettag. In unserer Gegend kennt man ihn kaum. Jedenfalls hatte nur ein Einheimischer von zwanzig Befragten je etwas über ihn gehört. F.

Stadtnotizen

Gerichtsassessor Josef Selbach, Amtsrichter in Baden-Baden, wurde auf Grund seiner Leistungen und Verdienste beim hiesigen Amtsgericht außerplanmäßig zum Amtsgerichtsrat befördert.

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht in der Woche vom 20. bis 27. November die Apotheke Dr. Rößler in der Sofienstraße.

Auch der heutige Wochenmarkt muß wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen.

Vor dem 1. Polizeirevier stieß am Dienstag nachmittag ein Lkw mit dem linken Kotflügel gegen einen Radfahrer, es entstand einiger Sachschaden. Der Unfall ereignete sich nur dadurch, daß beide Verkehrsteilnehmer die Kreuzung Sofien-, Gernsbacher und Zähringer Straße unvorschriftsmäßig passiert hatten.

Konzert des Sängerbundes Hohenbaden

Am Sonntag, abends 20.30 Uhr, findet im Großen Bühnensaal ein Konzert des Sängerbundes „Hohenbaden" statt. Der Reinerlös aus dieser Veranstaltung fließt dem Roten Kreuz zu. Verständnis und Opferbereitschaft der Einwohnerschaft werden durch zahlreichen Besuch zum Erfolg wesentlich beitragen. Ein gut gewähltes Programm wird den Besuchern sicher einige frohe Stunden bereiten.

Nach Schluß der Veranstaltung verkehren 2 Sonderwagen der Straßenbahn und zwar: 22.42 Uhr ab Leopoldsplatz bis Dreieichenkapelle und um 23.02 Uhr ab Leopoldsplatz nach Lichtental.

Die neuen Verkaufszeiten

Nach einer in unserer Ausgabe vom Donnerstag veröffentlichten Bekanntmachung der Polizeidirektion treten mit Wirkung vom 22. November neue Verkaufszeiten für sämtliche Einzelhandelsgeschäfte in Kraft. Alle Geschäfte, einschließlich Lebensmittel-, Fisch-, Obst- und Gemüsegeschäfte haben von 9.00 bis 13.00 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet, die Bäckereien halten ihre Geschäfte von 7.30 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 17 00 Uhr offen; die Metzgereien Mittwochs von 7.30 bis 13.00 Uhr, Freitags von 15.00 bis 17.00 Uhr und Samstags von 7.30 bis 13.00 und von 15.00 bis 18.00 Uhr. Für die Friseure ist die Geschäftszeit auf die Stunden von 8.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 17.00 Uhr (außer Montagnachmittag) festgesetzt. Am Samstagnachmittag haben alle Geschäfte bis 18 Uhr geöffnet. Am Mittwochnachmittag bleiben sämtliche Läden (außer Friseurbetriebe) geschlossen.

USA spricht in Baden-Baden

Als Vertreterin der internationalen „Christian Science", deren Hilfswerk auch in Baden-Baden schon manche Not in aller Stille linderte, spricht heute Mrs. Claire Rauthe. Der Vortrag — in deutscher Sprache — findet im Kurhaus (Roter Saal) nachmittag halb vier Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

Wettkampf Schachklub Offenburg gegen Schachgesellschaft Baden-Baden 10:6

Die Schachgesellschaft Baden-Baden traf sich am Buß- und Bettag in Offenburg mit dem dortigen Schachklub zu einem Wettkampf an 16 Brettern. Baden-Baden verlor zwar mit 10 zu 6 Punkten, es gelang ihm aber trotz ersatzgeschwächter 1. Mannschaft an den ersten acht Brettern mit 4:4 gleichzuziehen; erst an den zweiten acht Brettern setzte sich die bessere Routine des auch an Mitgliedern viel stärkeren Offenburger Schachklubs durch. Alles in allem ein schöner Kampf. Jetzt ist man auf das Rückspiel gespannt, das voraussichtlich am 12. Dezember 1948 im Gasthaus zum „Schwert" in der Balzenbergstraße ausgetragen wird.

Am Samstagabend spielt im gleichen Lokal die Schachgesellschaft Baden-Baden mit ihrer A- und B-Mannschaft gegen die Schachfreunde aus Kuppenheim im Kampfe um die Kreismeisterschaft. H.Br.

Gottesdienst-Ordnung

Stiftskirche. Sonntag hl. Messe 6, 7, 8/48, 10, 11 (Klosterkirche) 17.30; Andacht 18.00.

Evangelische Landeskirche: Altstadt: Sonntag 9.30 Gottesdienst; 11.00 Jugendgottesdienst; 15.00 Bibelgemeinschaft—Weststadt: 10.00 Gottesdienst; 11.00 Jugendgottesdienst. — Lichtental: 9.30 Gottesdienst; 10.45 Jugendgottesdienst; 16.00 Bibelgemeinschaft. — Oos: 10 Gottesdienst (Hl. Abendmahl); 11.15 Jugendgottesdienst. Montag, 22. 11. bis Freitag, 26. 11: Oos: 20.00 Bibelwoche. Dienstag, Weststadt: 20.00 Männerabend; Mittwoch, Weststadt: 20.00 Frauenabend; Lichtental: 17.00 Bibelstunde; Donnerstag, Altstadt: 17.00 Bibelstunde.

Lutherische Gemeinde (Fremersbergstr. 41): Sonntag Totenfest. 10.00 Gottesdienst.

Christuskapelle (Missionskirche): 10.00 Festgottesdienst (Liturgie und hl. Abendmahl); 11.30 Kindergottesdienst.

Altkatholische Kirche: Sonntag 10.00 hl. Amt mit Predigt.

Evangel. Gemeinschaft (Lichtentaler Str. 64): Sonntag 19.30 Predigt mit Gottesdienst, Donnerstag: 20 Uhr Bibelstunde.

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Albrecht Dürerstr. 4): Sonntag 10.00 Gottesdienst; außerdem jeden Mittwoch 20.00.

Griechisch-rumänische Kapelle Stourdza: Sonntag 10.00 Liturgie.

Adventgemeinde, Langestraße 55. Samstag: 9.00 Bibelschule, 10.00 Predigt. Dienstag, 30. November 20.00 Vortrag.

Wettervorhersage

Wettervorhersage bis Montagabend: In den Niederungen morgens neblig, zeitweise stärker bewölkt, im ganzen jedoch trocken. Bei Winden aus vorwiegend südwestlichen Richtungen bleibt es auch weiterhin für die Jahreszeit mild. Kein Nachtfrost.

Der neue Stadtrat

Das Bild der Persönlichkeiten, welche den am letzten Sonntag neugewählten Stadt-Rat von Baden-Baden bilden, wird sich nicht wesentlich von dem des bisherigen Kollegiums unterscheiden. Die meisten der Männer, welche die nicht leichte Bürde auf sich genommen haben, über die Geschicke unserer Stadt in den nächsten vier Jahren zu entscheiden, soweit dies unter den besonderen Verhältnissen heute und wohl noch für einige Zeit in ihrer Macht steht, sind wieder aufs Rathaus zurückgekehrt, erneut bestätigt nach dem demokratischen Willen der Bürgerschaft.

Senior des Kollegiums ist Stadtrat Melcher (CDU); er zählt siebzig Jahre, und viele davon hat er dem Dienste der Stadt gewidmet. Als Junior zieht Stadtrat Schrimpf, der Jurist der SPD-Fraktion, im Rathaus ein; er ist 1921 geboren. Von den insgesamt 24 Stadträten sind 14 über 50 Jahre alt. Das ist unter den heutigen Verhältnissen eine gute Mischung.

Die einzelnen Gebiete der wirtschaftlich-sozialen Struktur sind in einer, wie uns scheinen will, recht glücklichen Auslese vertreten: dieser soziologische Querschnitt gegenüber der politischen Vertikale zeigt, wie klar und bewußt jede Partei in dieser Richtung kalkuliert hat. Es gibt dem Stadtratskollegium ein lebensnahes Profil und ist ein erfreuliches und objektives Versprechen für zukünftige sachliche Arbeit. Dem Handwerk gehört ein Drittel der Stadträte an: acht. Der Handel ist mit vier Persönlichkeiten vertreten. Aus der Industrie kommen drei Stadträte, davon zwei Hoteliers. Gut vertreten sind auch die Freien Berufe: Ärzte, Architekten, Juristen, Techniker, Schriftsteller; im ganzen gehören acht Stadträte in diese Gruppe. Auffallend ist, daß kein Beamter im engeren Sinne dem Kollegium angehört — auch wenn städtische Beamte ohnehin nicht wählbar waren. Aus der Landwirtschaft stammt ein Stadtrat.

Die erstmals in den Stadtrat gewählten Persönlichkeiten sind: in der CDU-Fraktion Landwirt Weiler und Dr. med. Waldemar Braun. Die DP hat als neue Männer Dr. med. F. Reichmann und Installateurmeister H. Gommel entsandt. In der SPD sind es Ingenieur Otto Muser, Gerichtsreferendar Helmut Schrimpf und Geschäftsführerin Olga Haebler; mit ihr zieht ein zweiter weiblicher Stadtrat in das, im Gegensatz zur Wählermischung, weit überwiegend aus Männern bestehende Kollegium ein. Aber daran sind die Frauen selber schuld, wie man neulich im „Komödchen" heiter hören konnte...

Ausgeschieden sind aus dem bisherigen Stadtratskollegium: von der CDU Dr. v. Prittwitz-Gaffron. Wirtschaftsberater Göbel, Dr. Schiller und Gärtnermeister Seiterle; von der SPD städt. Beamter Bandleon, von der DP Direktor Siegl und Dr. Hedinger. Schließlich sei noch erwähnt, daß 10 der Stadträte geborene Baden-Badener sind, was aber ergänzt werden muß durch die Feststellung, daß fast alle Stadträte schon seit vielen Jahren, ja, seit Jahrzehnten in unserer Stadt beheimatet und mit ihr und ihren Einwohnern längst verwurzelt sind.

Kurz und gut: wir haben „die Richtigen" gewählt — jeder natürlich nach seinem Geschmack... —ae—

Rosbaud über Bruckners Fünfte

Die Aufführung der 5. Sinfonie von Anton Bruckner im morgigen SWF-Sinfonie-Konzert, der man mit besonderen Erwartungen entgegensieht, gab Hans Rosbaud, dem Dirigenten des Konzerts, Anlaß zu einem Einführungsvortrag. Der Einladung Rosbauds leistete eine große und lebhaft interessierte Bruckner-Gemeinde Folge, die den Roten Saal des Kurhauses bis auf den letzten Platz besetzt hielt.

Wer Rosbauds unmittelbare und sehr persönliche Art, über musikalische Fragen zu sprechen, kennt, war nicht überrascht davon, wie er auch diesmal seine Hörer ansprach und ihnen ein leicht eingängliches Bild vom Aufbau einer Sinfonie und von der großartigen Architektur dieser Bruckner-Sinfonie im besonderen vermittelte. Die Unmittelbarkeit seines Vortrags, der gar kein Vortrag im landesüblichen Sinne war und wirklich gar nichts etwa von akademischer Rede hatte, sondern als zwanglos-freies Bekenntnis seiner Bruckner-Auffassung zu kennzeichnen war, schloß rasch ein gutes geistiges Band um den Sprecher und seine Hörer.

Freilich wußte dieser wortgewandte Sprecher die sinfonische Schöpfung Bruckners nicht nur so sicher und selbstverständlich zu deuten, als ob man einen Blick in die interpretatorische Arbeit des Dirigenten täte, sondern auch seine ungemein bildhafte Darstellung des thematischen und formalen Reichtums der Sinfonie durch eingeschaltete Wiedergaben der Themen und thematischen Verbindungen am Flügel zu überzeugender Eindringlichkeit zu steigern. Vor allem verstand es Rosbaud, auch den Hörer, der nur brucknerbegeistert, doch ohne viel Wissen um die Kunst des Meisters gekommen war, zu der fast selbstverständlichen Einsicht in die Organik der Sinfonie zu führen. Dabei hatte er nach der verhältnismäßig einfach zu erklärenden Struktur des ersten Satzes, des vorwiegend in der musikalischen Wiedergabe klärenden Adagio und der knappen Charakterisierung der Dämonie des Scherzo mit der deutenden Entfaltung des großartigen Wunderbaus des letzten Satzes keine leichte Aufgabe. Hier zeigte sich die ausgezeichnet beigezogene Aufbauparallele von Beethovens Neunter als aufschlußreicher Behelf. Jedenfalls sind die Hörer des Vortrags am Sonntag ohne viel Mühe in der Lage, auf Grund dieser plastischen Schau auf das innere thematische, formale, satztechnische und geistige Gefüge dieses Satzes das Finale in seiner ganzen Tiefe, Größe und Weite zu erleben. Dafür dankten sie Hans Rosbaud, der hoffentlich bald wieder die Gelegenheit zu einer solchen Begegnung bietet, mit sehr herzlichem Beifall. H.L.M.

Bricht die Stromversorgung abermals zusammen?

Elektrizitätswerk trotz Neuanschaffungen ohne Reservequellen

Der auf der letzten Stadtratssitzung vom Oberbürgermeister erstattete Verwaltungsbericht über die Jahre 1946 bis 1948 enthält u. a. eine Übersicht über die Leistungen der Stadtwerke. Unter den städtischen Anlagen ist es vor allem das Elektrizitätswerk, das eine aufmerksame Betrachtung verdient. Denn in den vergangenen zwei, drei Jahren haben die städtischen Elektrizitätswerke eine beachtliche Belastungsprobe durchstanden, die sich auch heute noch nicht ihrem Ende nähert.

Wie aus dem Bericht zu entnehmen ist, stieg die jährliche Stromabgabe von 1939 von knapp 6 auf 12 Millionen Kwh im Jahre 1946 und auf beinahe 15 Millionen Kwh im verflossenen Jahr. Die steigende Tendenz hält auch in diesem Jahr noch an. Einmal schon hat die Höchstbelastung ernsteste Folge nach sich gezogen. Das war am 13. Dezember 1946, als die Gleichstromversorgung der Stadt total zusammengebrochen war.

Die erhöhte Verbrauchssteigerung von Energie ist die Begleiterscheinung der ungewöhnlich starken Belegung Baden-Badens und die übermäßige Belastung der Verkehrsmittel. Über die Verkehrsleistungen geben einige Zahlen erstaunlichen Aufschluß. Die Straßenbahn beförderte 1939 2,9 Millionen, 1946 12,8 und 1947 15 Millionen Personen (trotz des nach Kriegsende nur mehr zur Hälfte betriebsfähigen Wagenmaterials). Durch diesen vermehrten Energieverbrauch und die allseitig gesteigerte Belastung des Stromnetzes erwiesen sich die Werkeinrichtungen auf sämtlichen Gebieten zu klein. Die letzten Betriebsreserven mußten eingesetzt werden, eine in der Regel für jede Betriebsführung erforderliche Werksreserve blieb nicht vorhanden.

Entgegen der Annahme, daß in erster Linie die maschinellen Anlagen den erhöhten Ansprüchen nicht gewachsen seien, hat die Praxis gezeigt, daß der größte Engpaß im unzulänglichen Kabelnetz liegt. Hier war bisher ein Ausbessern und Erweitern mit den größten Schwierigkeiten verbunden, weil gerade Kabel durch die knappe Rohstofflage kaum zu beschaffen waren. Dennoch und trotz zeitweise ungünstiger Arbeitseinsatzlage gelang es den Stadtwerken, wertvolle Ersatzteile und neues Betriebsmaterial anzuschaffen und dem auf vollen Touren laufenden Betrieb einzufügen. Es wurden in den letzten zwei Jahren mehrere Kilometer Erdkabel neu gelegt bzw. verlegt zur Entlastung des in den inneren Stadtbezirken liegenden Gleichstromgebietes, das in erster Linie einer Gefährdung ausgesetzt ist. Dem Verwaltungsbericht ist weiterhin zu entnehmen, daß im Unterwerk im Kurhaus seit einigen Wochen eine neue Großgleichrichteranlage in Betrieb ist. Außerdem wurden im Unterwerk wie auch im Hauptwerk unbrauchbar gewordene Batterieanlagen umgebaut und erneuert. Einen beachtlichen Erfolg stellt darüber hinaus die Beschaffung einer modernen Dampferzeugungsanlage, eines 6-Zylinder-Dieselmotors und eines Gleichstromgenerators dar.

Die angeführten Neuerungen beweisen zweifellos einen Fortschritt. Aber der Stromverbraucher darf sich dadurch nicht zu einer Überschätzung der gegenwärtigen Leistungsfähigkeit des Elektrizitätswerkes verleiten lassen. Auch die erweiterten und überholten Anlagen sind der noch immer ansteigenden Stromabnahme kaum gewachsen. Nicht umsonst ist die Benutzung elektrischer Raumheizgeräte, wie auch Schaufenster- und Reklamebeleuchtung während der gesamten Tages- und Nachtstunden verboten worden. Gleichfalls werden alle Stromabnehmer aufgefordert, den Energieverbrauch in den Hauptbelastungsstunden von 7 bis 9 und von 17.30 bis 19.30 Uhr weitestgehend einzuschränken. Andernfalls kann sich das Werk gezwungen sehen, falls es die Lage erforderlich machen wird, ohne vorherige Ankündigung Netzabschaltungen vornehmen zu müssen. Damit dürfte dem Konsumenten am wenigsten gedient sein.

Der Südwestfunk sendet:

Samstag: 12.10 Freiburg: Mittagskonzert. 13.15 Musik nach Tisch. 14.15 Wir jungen Menschen. 14.45 Musik! Musik! Musik! Frohe Melodien am Samstag-Nachmittag. 15.45 Kaiserslautern: „Zacken und Zonen" von und mit Peter vom Hof. 17.00 Kulturnotizen. 20.15 Fall 2 — Aus der Kriminalakte des SWF. 22.30 Der SWF bittet zum Tanz!

Sonntag: 9.30 Das Unvergängliche. 11.00 Die Aula, die Stunde der Universitäten. 11.30 Alte geistliche Chormusik. 15.00 Kinderfunk: Reise in das Märchenland. 16.15 Das Porträt Madame Curie. 20.00 Koblenz: Das SWF-Unterhaltungsorchester spielt . . . 21.00 Politische Wochenschau. 22.15 Sport am Sonntag.

Montag: 12.10 Kaiserslautern: Mittagskonzert. 14.15 Unterhaltungsmusik. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.30 Für die Bäuerin. 17.30 Solistenkonzert. 19.00 Bücherschau. 20.45 Probleme der Zeit. 21.00 Aus der Welt der Oper. 22.30 Einkehr im Geist. Junge Menschen heut — Schicksal und Hoffnung. 23.15 Kleine Intimitäten!

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck Lokalteil Baden-Baden: R. G. Haebler. Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1, Tel. 6 2120 Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden.
Gültig Preisliste Nr. 6
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Besatzungstruppen gründen eine Stadt

Wer heute durch die Straßen von Baden-Baden geht, wird ohne weiteres bemerken, daß das Stadtbild betont wird von der Anwesenheit einer Besatzung. Und wenn er einige geschichtliche Kenntnisse hat, dann wird er sagen: „Alles ist schon einmal dagewesen! Baden-Baden, eine Zonen-Zentrale — nichts neues!" Und er hat recht. Er hat recht in einem ganz besonderen Sinn: Baden-Baden verdankt seine Gründung einer Besatzung. Aber das ist schon lange her. Fast zweitausend Jahre.

Aquae

Die Geschichte Baden-Badens beginnt mit den Römern, wenn auch ein wahrscheinlich aus der La-Tène-Zeit stammender Ringwall beim Battert noch weiter zurückweist. Aber das Tal selbst war noch Urwald. Erst die Badelust der Römer erschloß es der menschlichen Siedlung. Es waren vorwiegend Kelten, die sich hier niederließen. Zugleich errichtete die 7. rätische Kohorte und die 26. Freiwillige Kohorte römischer Bürger, die hier ständig stationiert waren, Badeanlagen. Das war in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christi. Die heißen Quellen gaben dem Ort auch seinen ersten Namen: „Aquae" d. h. „die Waser", „die Quellen". Um das Jahr 100 wurde Aquae politischer Mittelpunkt des ganzen Gebietes: „Zonenzentrale". Es wurde Sitz der militärischen Verwaltung der römisch-germanischen „Zone", die nun den Namen Civitas Aquensis erhielt, man könnte frei übersetzen: Land Baden.

Kaiserlicher Badeort

Man muß um die Liebe, ja, die Leidenschaft wissen, mit der Menschen Roms dem Baden huldigten, um zu verstehen, wie bedeutungsvoll für sie ein Platz war, an dem die Natur das Herrlichste schenkte, was sie ihnen zu spenden hatte: heißes Wasser. Hier strömte aus einer Tiefe von 1700 Meter aus den Gneisquellen fast kochendes Wasser zu Tage; die heißeste, die Höllenquelle, bringt Waser mit 86 Grad aus der Tiefe. In 24 Stunden quillt hier aus dem Erdinnern nahezu eine Million Liter lithiumreiches, alkalisches, natriumhaltiges, stark radioaktives Thermalwasser: soviel, daß auch heute gar nicht alles zu Badekuren verbraucht wird, sondern an verschiedenen Stellen der Stadt vor noch kurzer Zeit frei aus öffentlichen Brunnen floß — eine willkommene Zapfstelle für die umwohnenden Hausfrauen, wenn es Zeit war, das Geschirr zu spülen . . .

Im ganzen sind heute zwanzig Quellen gefaßt, die alle auf dem kleinen Raum zwischen Stiftskirche und Kloster entspringen: und eben da befanden sich auch die römischen Badeanlagen, deren Reste unterirdisch zu besichtigen sind.

Mittelalterliches Baden-Baden

Erst im Jahre 987, zur Zeit Kaiser Ottos III. wird Baden wieder urkundlich erwähnt. Über die folgenden Jahrhunderte sind nur ganz wenige Nachrichten erhalten geblieben. Im 13. Jahrhundert wurde die Stadt wieder als Bad entdeckt, und es waren vor allem die Straßburger, die als Gäste herüberkamen. Unter den Berühmtheiten jener Jahrhunderte hat uns Sebastian Brand ein Loblied auf die Quellen hinterlassen — bei einem sonst als Satiriker in die Literaturgeschichte eingegangenen Dichter immerhin erwähnenswert.

In jener Zeit, am Ende des 15. Jahrhunderts, wurde Baden-Baden zur ersten Stadt der Markgrafschaft; das Neue Schloß ward Residenz, und nun gab es auch Kaiserbesuche. Künstler und Baumeister ließen sich nieder, eine Druckerei entstand, kurz, Baden fing an, Bedeutung zu gewinnen. In der Reformationszeit war die Markgrafschaft Baden eine der stärksten Stützen des katholischen Glaubens, eine Feste zumal der Gegenreformation. Damals wurde das heutige Rathaus als Jesuitenkloster gebaut.

Im Dreißigjährigen Kriege wurde Baden geplündert; weit schlimmer aber waren die Zerstörungen der Stadt im Jahre 1699. Stadt und Schlösser wurden niedergebrannt. Unter dem Markgrafen Ludwig Wilhelm, dem Türkenlouis, erfolgte der allmähliche Wiederaufbau der Stadt. Residenz freilich wurde sie nicht mehr, nicht so sehr wegen der Zerstörung, sondern weil es Sitte war, die Residenz in die Ebene zu verlegen: Rastatt und sein neues Schloß wurden Sitz des Markgrafen und seiner Regierung. Dann kam 1771 die Vereinigung der beiden Markgrafschaften, und dadurch wurde Karlsruhe badische Hauptstadt.

Faubourg de Paris

Für Baden-Baden setzte aber bald eine weit wichtigere Entwicklung ein. Statt Residenz eines kleinen deutschen Ländchens zu sein, wurde Baden-Baden Weltbad. Wo einst im Mittelalter die Turniere der Ritter ausgestochen wurden, war schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein Promenadenhaus errichtet worden: nun, nach dem Wiener Kongreß baute Weinbrenner dort das heutige Kurhaus, und noch so manche andere repräsentative Anlage stammt von ihm, dem „badischen Schinkel".

Bald entfaltete sich ein immer regeres Leben. Die Eröffnung der Spielbank und die dadurch einströmenden Gelder, nicht zuletzt die repräsentative Baulust der Spielbankpächter — der Dynastie Bénazet — und die Einführung internationaler Rennen auf dem nahegelegenen Iffezheimer Rennplatz, all das machte das sommerliche Baden-Baden, wie es seit 1835 hieß, zu einem Mittelpunkt der großen Welt, mindestens aber zu einem „Faubourg Paris", einem Vorort der Weltstadt — bis der 70er Krieg der französischen Note ein Ende machte, ohne freilich den internationalen Nimbus des Weltbades zu zerstören. Das gelang erst dem Kriege von 1914—1918, dessen international-gesellschaftliche und ökonomische Auswirkungen in Baden-Baden nach dem Frieden bemerkbar wurden.

Wasser und Spiele

Das „Dritte Reich" brachte der Stadt die Spielbank wieder — aber es war eine Scheinblüte, und mit dem Hitlerkriege verschwand auch sie. Und mit ihr sind nun auch als Folge des Krieges die hübschen Millionen an Reichskassenscheinen verschwunden, welche der Stadtkasse aus der Spielbank zugeflossen waren und die das große Projekt der baulichen Modernisierung und Erweiterung der Kuranlagen finanzieren sollten.

Wieder einmal, wie so oft in seiner Geschichte, steht die alte Aurelia Aquensis, das neue Baden-Baden vor einem Neuaufbau. Es wird wohl kaum ein römischer Kaiser kommen, der hier Marmorbäder baut, eher vielleicht ein neuer Bénazet, der mit einer neuen Spielbank neues Leben bringt. Denn von Wasser allein, auch wenn es noch so heiß ist, wird, fürchte ich, Baden-Baden nicht leben können . . .

R. G. Haebler

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Aufbau im Murgtal

Das idyllische Murgtal mit seinen lieblichen Wäldern und romantischen Bergen sah früher neben dem Fußwanderer die Postkutsche ab- und aufwärts fahren. Eine pfeifende und schnaufende Eisenbahn hätte die freudigen Weisen des Posthornes gestört, sie wäre zu jener Zeit unerträglich gewesen. Schwere Holztransporte brachte die Murg in großen Flößen talabwärts und erst in viele Tage dauernden Transporten kam das Holz nach Norddeutschland, Belgien und Holland. So brachten schon damals Handel und Verkehr den Ansässigen Arbeit und Verdienst und damit einen gewissen Wohlstand. Es entstanden für jene Zeiten ganz eigenartige Verhältnisse, denen auch die Gründung der Murgschifferschaft zu verdanken ist. Eine Urkunde aus dem Herrenalber Archiv vom Jahre 1249 dürfte wohl die ältesten Nachrichten hierüber enthalten. Nach dieser hatte der Ministeriale des Grafen Eberstein an eine Consortium Bürger einen Wald verkauft, der unterhalb dem Dörfchen Dobel und entlang dem Dobelbächlein lag, gegen einen jährlichen Zins von 15 Unzen Heller. Daß die Käufer aber den Wald nur erwarben, um Holzhandel zu treiben, beweist eine Urkunde aus dem Jahre 1297, wonach das Dorf Loffenowe durch Heinrich von Eberstein an das Kloster Herrenalb verkauft wurde. Den Bürgern von Gernsbach blieb jedoch darin das Recht vorbehalten, in den Loffenower Waldungen Brennholz zu fällen.

So vergingen die Jahre und Jahrzehnte und brachten uns 15. Jahrhundert Zeiten der Not und Entbehrungen, der Glaubens- und Waffenhändel. Was dann Menschenhände vernichteten, mußten in mühevoller Arbeit Menschenhände wieder aufrichten und so lebte auch der Verkehr mit Holz wieder auf. Das Wasser der Murg sollte aber nicht allein Transportmittel bleiben. In ganz geschickter Weise wurde das Gefälle ausgenutzt, um kleine Mühlen zu treiben, so konnte man hierin die Anfänge der Verarbeitung des Holzes sehen, die rasch einen größeren Umfang annahmen.

Der Umfang des Holzhandels wurde immer größer und die Wege des Murgtals wurden vergrößert und ausgebaut. Der Lauf der Murg wurde geregelt durch Schaffung von Mauern und Dämmen, um die Flößerei zu sichern. Gaggenau verdankt jener Zeit seine industrielle Entwicklung, denn damals wurden die ersten Ziegelhütten angelegt und dann die in ihrer Art und Lage damals wohl einzigartige Glasfabrik erstellt. Nicht weniger als 30 Wohnungen wurden erbaut und damit neues Leben in den einst stillen Ort gebracht. Sägemühlen und eine Musterwirtschaft folgten. Auf dem Weg ins Murgtal aufwärts wurden schroff ins Murgbett ragende Felsen gesprengt, um Raum für die Straßen zu schaffen. Die Flößerei wurde wohl noch immer auf der Murg betrieben und es wurde auch versucht, die durch schifferwaldliches Gebiet fließenden Gebirgsbäche dafür nutzbar zu machen. Die Schwallungen im Hundsbachtal entstanden auf diese Art. Im Schwarzenbachtal sind heute noch oberhalb des Stausees die Reste einer kleinen Talsperre zu erkennen, die vor etwa 120 Jahren erbaut worden ist, um mit Hilfe dieser gestauten Wassermassen die Baumstämme aus diesem Gebiet in die Murg hinabzuleiten. Hier sind die ersten Vorläufer der Talsperren der Murg und ihrer Nebengewässer zu finden, woraus zu ersehen ist, daß auch unsere Vorfahren die Wasserkräfte auszunutzen verstanden. Den Sägemühlen im Murgtale folgten Getreidemühlen, aber auch mancher Handwerksmann versuchte durch ein „Wasserrädle" eine solch billige Hilfskraft zu schaffen.

Um die Hölzer nach den Sägemühlen zur Verarbeitung oder nach den Stapelplätzen zum Versand zu bringen, setzte ein reger Fuhrwerkverkehr ein, denn man konnte sich nicht mehr auf die Flößerei allein beschränken, die über den Sommer oft monatelang behindert war. Bis Forbach reichten die einigermaßen benutzbaren Straßen. Die Fortschritte der Neuzeit drängten sich unaufhaltsam ins Tal und mit der beginnenden Industrialisierung begann auch die Erschließung des Tales durch Fabrikationsbetriebe.

Im Jahre 1848, vor genau hundert Jahren, zählte Gaggenau 1158 Einwohner und 167 Häuser, so bekundet das „Universallexikon von Baden". Ebenso eine Öhlmühle, zwei Mahlmühlen, ein Mechanikus, sechs Gasthäuser und zwei Bierhäuser. Weiter heißt es: „Ferner sind mehrere ansehnliche Privathäuser, sowie ein Eisenhammerwerk und eine Glashütte da, wodurch die meisten Einwohner ihren Verdienst erhalten, da es hier nur wenige eigentliche Ackerbauern gibt." Ein Wandersmann schrieb darüber 50 Jahre früher: „Das Örtchen zählt jetzt gegen hundert Bürger, 1791 lebten über 500 Menschen darinnen. Die Murg fließt mitten durchs Dorf. Die beiden Ufer hängen durch eine Brücke zusammen. Auf der rechten Seite wird das Görgersche Hammerwerk von der Murg betrieben. Es hat vier Schmiedefeuer und mehrere Hämmer, womit sich 18 Personen beschäftigen. Nächst diesem Hammerwerk steht auch die Öhlmühle, die mit einer Gerstenrolle verbunden ist. Etwas weiter entfernt wird eine Schleifmühle bewegt. 200 Meter unter Gaggenau liegt die Rindenschwendersche Glashütte. Sie besteht aus vielen Gebäuden, worinnen die Laboranten wohnen und in der Ferne glaubt man ein kleines Dorf zu erblicken. Bei dem Werk stehen zwei Glasöfen und 16 Glasbläser, 3 Glasschneider und Schleifer arbeiten dorten. Insgesamt leben dort 240 Menschen."

Schon hieraus kann man ersehen, welche Entwicklung das Murgtal bis in diese Zeit durchgemacht hat und wie sehr sich schon in frühester Zeit die Industrialisierung günstig auf die Bewohner ausgewirkt hat, denn gemessen an der Struktur des Murgtals war für den Ackerbauer wenig Raum und Entfaltungsmöglichkeit gegeben. Selbst um das Murgtal, das vordere Tal wenigstens, für den Fuhrwerksverkehr zu erschließen, mußten ja die in die Murg zu beiden Seiten hineinragenden Felsen gesprengt werden, also war der kärgliche Boden wenig nutzbar für den Bauern. So ist es auch leicht verständlich, daß sich die Bewohner des Tales schon in frühester Zeit dem Handel und Gewerbe widmeten und die Industrie für die ständig wachsende Bevölkerung willkommen war.

Wohl bestand bis zum Jahre 1890 noch die Holzflößerei, doch mit der Eisenbahn mußte auch der Holzhandel rechnen, denn schon als man das Jahr 1858 schrieb, wurden die Landstände in Karlsruhe um die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn von Rastatt bis nach Gernsbach angegangen. In der Begründung jener Eingaben wurde immer wieder auf den Holzreichtum des Murgtales hingewiesen, der ohne eine Eisenbahn nicht verwertet werden könne, denn auch die Landstraßen von Rastatt und Muggensturm nach Gernsbach, die unter bedeutenden Kosten ausgebaut worden waren, genügten den Anforderungen der Neuzeit bald nicht mehr. Die Wettbewerbsfähigkeit des Murgholzhandels mit dem der benachbarten Täler der Nagold und der Enz erforderte immer dringender den Bau einer Murgtal-Eisenbahn.

Ursprünglich ging das Bestreben der Murgtalbewohner nach einer großen Murgtal-Schwarzwaldbahn, die über Gernsbach, den württembergischen Schwarzwald, Freudenstadt, die Hochebene der badischen Baar und Villingen oder Donaueschingen gehen sollte. Die badische Regierung und die Landstände waren jedoch für dieses großzügige Projekt nicht zu gewinnen.

Darauf trat der Plan einer Seitenbahn von Rastatt in den Vordergrund. Die Mittel, die zunächst notwendig waren, brachte ein in Gernsbach gebildetes Komitee in verhältnismäßig kurzer Zeit auf, worauf bei der badischen Regierung die Erteilung einer Konzession für eine Nebenbahn von Rastatt nach Gernsbach beantragt wurde. Die Regierung erklärte sich bereit, den Bahnbetrieb gegen 55 Prozent der Roheinnahmen auf die Dauer von 25 Jahren zu übernehmen. In einem Gesetz vom 12. Mai 1866 gaben die badischen Landstände ihre Zustimmung zur Konzessionserteilung an die „Murgtal-Eisenbahnaktiengesellschaft in Gernsbach".

Ein besonderer Freudentag war es dann für die Gernsbacher, als am 1. Juni 1869 die erste Lokomotive mit ihren festlich geschmückten Wagen den Verkehr eröffnete. Damit war die Zeit der Flößer endgültig vorbei. In die stille Ruhe des Tales zog die Industrie mit ihren modernen Verkehrs-

SCHOELLER & HOESCH
PAPIERFABRIK
GERNSBACH (Murgtal)
Zigarettenpapier zum Selbstdrehen
Marke „GERNSBACH"

CASIMIR KAST
SÄGEWERKE · PAPPENFABRIK
PAPPENVERARBEITUNGSWERK
SEIT 1550 FAMILIENBESITZ
GERNSBACH / BADEN
FERNSPRECHER 545 und 546

Franz Grötz K.-G.
HOCH-TIEF- UND EISENBETONBAU
GAGGENAU
Herstellung der Stahlbetonhohlkörperdecke - System Universal - sowie von Hohlblocksteinen, Riegelsteinen und Kaminsteinen

MURGTALSÄGEWERK
Wunsch & Ruckenbrod
SÄGEWERK
HOLZHANDLUNG
HOLZSTOFF-FABRIK
Gernsbach IM MURGTAL
Fernruf 214 Gernsbach

Seit 1856
Tapeten-Großversand
W. Seyfarth, Gernsbach
Fernsprecher 335
Verkaufsstelle: Karlsruhe, Kriegstr. 97, Gartenstr. 56a. Fernspr. 5181

RUH & MÜLLER
Transportunternehmung
HÖRDEN Murgtal · Telefon: Gernsbach 427

Müller & Herkendell
AUTO-ELEKIRISCHE SPEZIALWERKSTATT
Gernsbach in Baden, Telefon 586
Verkauf und Instandsetzung sämtlicher Bosch - Erzeugnisse
Für den bevorstehenden Winter empfehlen wir besonders:
AUTO-BATTERIEN

Lebensmittel-
nahe den Schulen
Müller
Gernsbach b. B.-Baden
Telefon 144
Delikatessen / Weine / Konserven / Süßwaren / Backartikel

Karl Sänger
LASTWAGENVERKEHR
Hörden (Murgtal)
Konto: Bezirkssparkasse Gernsbach · Tel. 124 Gernsbach

Ferdinand Gerber o.H.G.
Gernsbach
Fernruf 305 • Büro und Lager Gerbergasse 3
Lebensmittel- und Sortimentsgroßhandel
Weine / Spirituosen / Süßwaren
Lieferung nur an Einzelhandel und Großküchen

Josef König
METALLWARENFABRIK/HOLZBEARBEITUNG
Gaggenau
Spezialfabrik für Bienengeräte und Bienenwohnungen
Handpritschenwagen, 2—3 Zentner Tragkraft, gummibereift, mit Pritschenfederung, für Obsttransporte und Haushalt besonders geeignet.
Stanz-, Zieh- und Presteile nach Muster oder Zeichnung

Lukas Häfele
TRANSPORTUNTERNEHMEN
HÖRDEN / Murgtal Kirchstrasse 289b
Telefon 118 Gernsbach

Wilhelm Rehm
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Ausführung von Plattenarbeiten
Baumaterialienhandlung
Gernsbach
Telefon 352

EISENWERKE GAGGENAU
G. m. b. H.
GAGGENAU / Murgtal
Fernruf 18
Kohlenherde / Gasherde / Elektroherde / Großkochanlagen

Der Aufbau im Murgtal

mitteln ein. Dies aber nicht zum Nachteil der Bevölkerung. Mögen sich auch einzelne Einwohner und Gemeinden früher gegen den Einzug der Industrie gewehrt haben — sie wollten nicht den Zuzug fremder Menschen und befürchteten, ihre eigenen Bewohner würden dadurch verdorben — so wurde doch die Industrie gewünscht und gefördert. Genau so war es mit den Verkehrsmitteln. Als eine lästige Plage wurde vom Passanten das Fahrrad auf der Straße empfunden als es aufkam. Inzwischen hat man sich an das Auto gewöhnen müssen, das noch viel lästiger wirkt. Als die ersten Eisenbahnen kamen, wehrten sich auch vielfach die Bauern dagegen, weshalb heute noch mancher Bahnhof entfernt vom Ort liegt. Sie befürchteten die Gefährdung ihrer Person, ihrer Fahrzeuge und eine Schädigung durch das Überqueren ihrer Felder. Inzwischen wurden die Bahnen aber sehr begehrt und angenehm empfunden, so auch die ins Murgtal führende Bahn, denn nur durch das Vorhandensein der Bahn war die Entwicklung der Industrie möglich, die im vorderen Murgtal eine namhafte Bedeutung erreicht hat.

Ein Vierteljahrhundert ging vorüber, in dem gerade im mittleren Murgtal die industrielle Entwicklung große Fortschritte aufzuweisen hatte und in ihrem unermüdlichen Schaffensdrang immer weiter vorwärts strebte. Die Gemeinden wuchsen nach und nach an. Eisenverarbeitende Fabriken entstanden neben Papierfabriken, Sägewerken, Leder- und Kofferfabriken, Kalk-, Stanz- und Emaillierwerke wurden gegründet. Neben diesen Betrieben entwickelte sich ein alteingeführter Handwerkerstand und bodenständiges Gewerbe.

Diese Industriezweige legten bald großen Wert darauf, einen Bahnanschluß bis nach Weisenbach zu erhalten und erwirkten auch bald die Konzession. Kurze Zeit darauf übernahm der Staat gegen eine Entschädigung von 1,6 Millionen Mark die bisher noch auf Rechnung der Murgtal-Eisenbahngesellschaft laufende Bahn in der Erkenntnis der Notwendigkeit der Weiterführung auf einem Gelände, das technisch die größten Schwierigkeiten aufwies und erhebliche Mittel erforderte. Erst nach dreijährigen schwierigen Vorarbeiten konnten 1907 die Bauarbeiten für die Strecke Weisenbach—Forbach vergeben werden. Weitere drei Jahre dauerte es aber noch, bis die Strecke dem Verkehr freigegeben werden konnte. Damit war aber eine der interessantesten Gebirgsbahnen geschaffen, die einen Höhenunterschied von 107 Meter zu bewältigen hat und auf einer Länge von 6 Kilometer allein 1340 Meter für Tunnels und 440 Meter für Brücken benötigte.

Harte Steine lagen noch auf dem Wege, bis die Murgtalbahn in ihrer heutigen Form stand, und viel mühselige Arbeit mußte noch geleistet werden, bis eine durchgehende Zugverbindung neue Möglichkeiten für den Auf- und Ausbau der Murgtalindustrie schaffte. Damit stand aber das Murgtal einer neuen Entwicklungsperiode gegenüber, die dem Hauptindustriegebiet um Gaggenau vorbehalten blieb. In Gaggenau allein waren dann auch über 7000 Industriekräfte tätig, für einen solch kleinen Platz wohl eine einzig dastehende Zahl. Wo aber die Massen tätig sind, da ist die befruchtende Schlagader der Volkswirtschaft, denn die Hauptaufgabe der neuzeitlichen Wirtschaft bildet die Vermehrung der Masse der Menschen, der Zuwachs volkswirtschaftlicher Kräfte.

Diese Massen volkswirtschaftlich umzuwerten ist die Hauptaufgabe der Technik und Industrie. Die Technik muß sich deshalb der Vermehrung der Masse anpassen und die Industrie muß der vermehrten Masse Arbeit und Brot geben. Die zwei Grundsätze der Neuzeit sind daher die Masse und die Maschine.

Den Arbeitskräften der vermehrten Masse aus dem Murgtal ist durch die industrielle Erschließung des Tales die Gelegenheit gegeben, ausschließlich im Murgtal zu arbeiten. Außerdem besuchen über 3000 Arbeitskräfte aus dem ganzen Kreisgebiet die Arbeitsstätten des Murgtals, insbesondere in Gaggenau. Die Industrie der Murgtals beeinflußte damit das Wirtschaftsleben des Kreisgebietes in bedeutendem Maße; sie ist eine werbende Quelle der Volkswirtschaft des Kreises geworden. Was in langer friedlicher Aufbauarbeit von ungezählten geleistet worden war, wurde mit einem Schlage vernichtet. Lange Jahre diente die Murgtalindustrie nur dem Frieden und der Völkerverständigung und trug den deutschen Namen hinaus in alle Welt, bis jäh drohende Gewitterwolken am politischen Horizont Europas auftauchten, die Machthaber des tausendjährigen Reiches diese Industrie für ihre dunklen Zwecke mißbrauchten und der unselige Krieg auch über das Murgtal hinwegzog. Jenes Verhängnis, das in den schreckensvollen Herbsttages des Jahres 1944 über die Stadt Gaggenau hereinbrach, ließ nicht nur den größten Teil dieses durch den Fleiß seiner Einwohner bekannten Industriestädtchens in Schutt und Asche sinken, mit ihm war auch der Lebensnerv des gesamten vorderen Murgtals sehr schwer getroffen worden. Fast schien es so, als hätte das Bersten der Bomben und das Meer der Flammen den Fleiß und die Tatkraft der Menschen gehemmt und gelähmt. Sollte das ganze Aufbauwerk umsonst gewesen sein?

Viel war nicht mehr, war zerstört als die Waffen ruhten und man wieder einen Überblick gewinnen konnte. Wo einstmals Fabrikschornsteine über die Berge blickten, ragten nur noch Mauerreste empor. Brücken waren gesprengt, der Zugverkehr lag lahm. Doch langsam regten sich wieder die ersten Hände und besannen sich wieder des alten Rufes. Zunächst noch zögernd und unsicher gingen die Bewohner an die ihnen vom Schicksal gestellten Aufgaben heran und begannen den Schutt abzuräumen. Geschäftsleute nahmen wieder Verbindungen auf und schleppten auf den unmöglichsten Wegen wieder die ersten Waren heran. Der Aufbau konnte beginnen!

Wenn auch den Umständen der Zeit entsprechend nur langsam wieder das geregelte Leben zurückkehrte, so hatte doch die Murgtalbevölkerung im Vertrauen auf die Zukunft wieder Mut geschöpft und ließ sich auch durch die zahlreichen Hemmnisse nicht hindern, mit voller Tatkraft am Wiederaufbau mitzuhelfen. Mit beispielhafter Energie und Initiative wurde ans Werk gegangen. Aus den Trümern sollte wieder neues Leben entstehen. So wurde in den vergangenen drei Jahren auf diesem Gebiet schon Großes geleistet und vollbracht. Die Murgtalbahn wurde in mehreren Bauabschnitten wieder aufgebaut und in feierlichen Akten dem Verkehr übergeben. Damit war wiederum eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufbau der Murgtalindustrie geschaffen.

In notdürftig wieder instandgesetzten Fabrikgebäuden wird wieder gearbeitet und überall pulsiert wieder das Leben. Mitten drinnen stehen wir jetzt im Aufbau und schon sehen wir wieder eine ganze Reihe von leistungsfähigen Firmen, die heute schon, drei Jahre nach dem totalen Zusammenbruch vom Können und den Leistungen der deutschen Industrie und des Handels Zeugnis vor der Welt ablegen.

Oskar Hirth, Gaggenau/Baden Gartenbau · Blumengeschäft · Binderei Schnittblumen · Topfpflanzen

Gebrüder Lang
BAUUNTERNEHMUNG
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau, Baumaterialien
Fertigung von Kunststeinen aller Art
Lieferung von Sand und Kies
Hörden
Murgtal - Telefon 568 Gernsbach

GRUBER & WEBER
OBERTSROT/Bd.
Telefon: Gernsbach 348
Säge- u. Hobelwerke, Holzhandlung - Holzhausbau
Holzschleiferei

Karl Reif
RASTATT - GAUSBACH
IM MURGTAL
Strassen-, Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
FERNSPRECHER: FORBACH Nr. 276 und RASTATT Nr. 2862

Karl Kräuter
HÖRDEN Murgtal - Telefon: 429 Gernsbach
Haus- u. Küchengeräte
Fahrradhandlung
Reparatur-Werkstätte

Der anspruchsvolle Brauer bezieht gerne Filtermasse aus dem Murgtal
Filtermassefabrik Obertsrot
G. M. B. H.
Obertsrot / Murgtal

EMIL SEIDT
HOCH-, TIEF- UND EISENBETONBAU
RASTATT
LUDWIGSTRASSE 2
FERNSPR. 2417
Bankkonto: Bezirkssparkasse Gernsbach

JULIUS GROSSMANN
Zimmergeschäft und Treppenbau
WEISENBACH im Murgtal

Anton JUTT KRAFTVERKEHR
Kies,- Sand- u. Edelsplittwerk
KUPPENHEIM/Baden Telefon 2650 Rastatt

FRIEDRICH KARCHER
AUTO-TRANSPORT
HÖRDEN/MURGTAL
LANDSTR. 65. TELEFON 344 GERNSBACH

Bau- u. Möbelschreinerei
Möbellager
L. u. Bernhard Großmann
Weisenbach
(Murgtal)

Dick & Wunsch
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Gernsbach
Telefon 365

Wilh. Renschler & Co. K.-G.
Säge- und Hobelwerk · Parkettfabrik
Kuppenheim (Baden)
Telefon 2801 Rastatt

Wilhelm Hartmann
LANDES-PRODUKTE
Hörden (Murgtal) Fernruf 578 Gernsbach

J. F. DORN
G. M. B. H.
LEDERPAPPEN- UND KARTONNAGENFABRIK
FORBACH
in BADEN Murgtal)
Telefon: FORBACH Nr. 208

Sebastian Walz
Omnibusverkehr
Kuppenheim (Bd.)
Rathenaustrasse
Fernfahrten nach allen Plätzen (solide Preise)
Telefon 2075 Rastatt

Hermann Häfele
Transporte
Hörden (Murgtal)
Fernruf 493 Gernsbach

Vinzens Stößer
Küferei und Weinhandlung
Branntweinbrennerei · Likörfabrikation · Apfelweinkelterei
Süßmosterei
(17b) Hörden (Murgtal)
Telefon 364 Amt Gernsbach

Johann Hilkert · Granitwerke
Bühl in Baden
Steinbrüche in Raumünzach-Murgtal
Granitarbeiten aller Art für Hoch-, Tief- und Wasserbau, Denkmäler · Klein- und Großpflastersteine · Leistensteine, Stellsteine · Stücksteine, Mauersteine und Grenzsteine

Josef Westermann
Nah- und Fernstransporte mit 3 Seitenmotorkippern
Kuppenheim i.B.
Telefon 2650 Rastatt

Für die herzliche Anteilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Herrn Ludwig Morr
Architekt

in so überaus großem Maße entgegengebracht wurde, sowie für die zahlreichen Blumenspenden danke ich auf diesem Wege herzlichst. Herrn Pfarrer Gußmann, der Architektenschaft und der Schlaraffia Aurelia aquensis sage ich für die tröstenden und ehrenden Worten bei der Trauerfeier ganz besonderen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Morr, geb. Brendle.

Baden-Baden, den 20. November 1948.

Gott der Allmächtige hat meine liebe Frau 5-767-S

Frieda Emmerich

meine treue Lebensgefährtin am 16. 11. 48 von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

In tiefer Trauer:
Eugen Emmerich
B.-Baden, Karlstr. 15.

Danksagung

All denen die uns an unserem großen Schmerz, beim Heimgang unseres lieben kleinen 2-733-S

Wolfgang

durch die schöne Blumenspende u. Aufmerksamkeiten ihre Teilnahme erwiesen haben, sowie den Ärzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben ein herzl. „Vergelts Gott".

Kurt Schneider und Frau Elisabeth, geb. Maier.
B.-Baden - Oberbeuern, Nov. 1948. Spörsigweg 9.

Danksagung

Herzl. Dank allen, die beim Tode des 18-197-S

Oberlehrers i. R.
Karl Schirmer

ihre Anteilnahme an unser. großen Schmerz bekundeten. Besonderen Dank Herrn Dekan Höfler für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Baden-Oos, Sofienstr. 5.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst Schindler
Käthe Schindler
geb. Schaum

Lichtental Sandweier
Eckbergstr. 24

Als Vermählte grüßen: 17-500-S

Helmut Sourisseaux
Gertrud Sourisseaux
geb. Schnurr

Baden-Baden, den 20. November 48
Märzenbachweg 3.

Blumenschmuck von ABEL
(früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 6797, Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE

Mode-Salon sucht tüchtige Meisterin sowie Gehilfinnen bei gutem Lohn. Offerten unter 18-187-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Erstklassige deutsch-französische Stenotypistin, an exaktes Arbeiten gewohnt, möglichst mit Kenntnis der englischen Sprache, zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur Bewerberinnen im Besitze der deutschen Staatsangehörigkeit und in Baden-Baden ansässig wollen ihre Offerten unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit an Nr. 17-474-S in der Gesch. des BT Baden-Baden einreichen.

Schreiner
werden laufend eingestellt bei guter Bezahlung Möbelwerkstätte P. Binz, Baden-Baden, Leopoldstr. 11.

Hausgehilfin, kinderlieb, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für Geschäftshaushalt gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Elektro - Radio - Hoffmann, Lichtentalerstr. 34, Tel. 6 1839. 8-663-S

Buchhalter(in) für Zeitschriften-Vertrieb für halbe Tage gesucht. Off. u. 2-732-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Tüchtige Schneiderin zum Umändern einiger Kleider gesucht. Gernsbacherstr. 74 in Laden. 2-731-S

Ehrliche Frau, 1½—2 Stunden täglich zur Reinigung eines Büros gesucht. Vorzustellen von 4—6 Uhr, Sofienstraße 3, part. 12-670-S

Suche für gepflegten kl. Haushalt (2 Personen) gutempfohlene Stütze, die zu Hause schlafen kann. Off. unt. 10-654-S an die Gesch. des BT B.-B.

Hausierer, Erwerbslose, Flüchtlinge
bei gutem Verdienst in jedem Ort gesucht. Verkauf v. Sämereien in bunten Tüten. Gustav Abelein, Gartenbau und Samenhandlung, (13a) Langfurth, Bayern. 1-206-S

Blumenhaus Haas-Schiele
tägl. frische Blumen
Gartenbau Lichtentalerstr. 59
Herrenplädel 150 Telefon 6 19 60
Telefon 6 19 18

STELLEN-GESUCHE

Vertrauensstellung ges., Inkasso, Exped., Lagerverwaltung usw. Off. u. 18-196-S an die Gesch. des BT B.-B.

Kriegerwitwe sucht Heimarbeit in schriftlichen Arbeiten. Off. unter 7-579-S an die Gesch. des BT B.-B.

Älteres Frl., alleinst. mit Zeugnissen, sucht Stellung als Haushälterin z. älterem Herrn oder Ehepaar. Off. u. 9-222-S an die Gesch. d. BT B.-B.

AN- UND VERKÄUFE

Ein guterhaltener leichter 25-133-S
Gummi pritschenwagen
zu verkaufen. Sandweier, Hauptstraße 132.

Zu verkaufen: 1 Hohner Handharmonika Club-Modell I mit Schule 65.- DM, 1 ¾ Geige 45.- DM, G. Erhardt, Ludw. Wilhelmstr. 16. 5-765-S

Guterhaltener Kinderwagen mit Matratze u. neuw. Brautkleid zu verkaufen. Zu erfr. unter 4-314-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Gesucht Dumas Monte Christo ungekürzte Ausgabe des 19. Jahrhunderts Buchhandlung Brodesser, Leopoldsplatz. 2-735-S

Weihnachtsgeschenke: Radio (Mende) 4 Röhren, Gleichstr., Grammophonplatten, Div. Kinderspielzeug und Bücher, Lederschulranzen, Rollschuhe zu verk. Rheinstraße 15, I. 2-734-S

„Der Südwestfunk sucht ständig
Bücher
schöngeistigen Inhalts (Gedichte, Dramen, Novellen usw.), Literaturgeschichte, Geschichte, Philosophie, Musikwissenschaft, Nachschlagwerke, evtl. auch eine vollständige Bibliothek zu kaufen. Angebote direkt an die Bücherei des Südwestfunks, Baden-Baden, Hotel Tannenhof, erbeten." 17-498-S

4 Biedermeier-Stühle, 1 Sessel, 1 runder Tisch zu verkaufen. Barth, Annabergstr. 9. 2-730-S

Suche: Herren-Übergangs- oder Wintermantel für Größe 176—180. Biete: 6 m Damenmantelstoff, blau, 4 m Damenkleiderstoff, rosa oder 6 m Damenkostümstoff, graugestr. Off. u. 2-729-S a. die Gesch. d. BT B.-B.

Zu verkaufen: 2 Betten, 2 Nachttischchen, 1 Schrank u. 1 Waschtisch. Zu erfr. u. 23-544-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

3 Loch-Herd, neuwertig, schwarz f. 120 DM zu verkaufen. Off. u. 2-724-S an die Gesch. d. BT Baden-Baden.

Schreibmaschine, Orga-Privat abzugeben. Zu erfr. Blumengeschäft Abel, Luisenstr. 30. 1-207-S

Zimmerofen, Allesbrenner, neu, 1 m hoch, Paidibett weiß mit Matratze, 120 cm wie neu zu verkaufen. Off. u. 2-721-S an d. Gesch. des BT B.-B

1 Zimmerofen (neu), schweres eichenes Bett u. passenden Nachttisch billig zu verkaufen. Zu erfragen: Ooser Waldstr. 6, II. St. 25-134-S

Gutes Klavier auf 1. Dezember zu vermieten. Off. unt. 12-652-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Off. u. 18-199-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

1 Radio, 160 V., Gleichstr., 160.- DM, 1 Netzanode 110—220 V., Gleichstr., R.-Röhren RE 084, RE 034, 1 graue Stiefelhose (neu) zu verkaufen. Off. u. 18-198-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Möbel zu verkaufen: Spiegelschr. 75.-, Regal 75.-, Stühle à 15.-, Schr.-Tisch 75.-, Schreibm.-Tisch 60.-, 2 Nachtt. 40.-, gr. Posten div. s. g. Schreibm.-Papier, Geschirr u. a. m. Anzus. Aumattstr. 8 nur bis 16.00 Uhr.

Für Gaststätten
1 größerer Posten BIER-Henkelgläser, 0,3 u. 0,5 Ltr. geeicht, abzugeben. Off. unt. 8-660-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Reiseschreibmaschine (Markenfabrik.) zu kaufen gesucht. Kronimus, B.-Baden, Küferstraße 12.

WOHNUNGSMARKT

Möbl. Zimmer sucht solid. Herr in Baden-Baden. Off. u. 25-131-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Redakteur sucht für sofort
möbl. Zimmer
Off. u. 25-132-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gebild. berufstätige Dame sucht Zimmer od. Schlafstelle in B.-Baden od. näh. Umgebung. Off. u. 15-244-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf

1. Brot: (3. Dekade auf Lebensmittelkarte Monat November **Rotdruck**) Karte E = 3000 g auf Abschnitt 4, 204, 304, 604, 5, 205, 305, 605 je 1000 g, auf Abschnitt 6, 206, 306, 606 = 500 g, auf Kleinabschnitte = 500 g. Karte Jgd. 2 = 3500 g auf Abschnitt 4, 204, 304, 604 = 1500 g, auf Abschnitt 5, 205, 305, 605 = 1000 g, auf Abschnitt 6, 206, 306, 606 = 500 g, auf Kleinabschnitte = 500g. Karte Jgd. 1 = 3000 g auf Abschnitt 4, 204, 304, 604, 5, 205, 305, 605 je 1000 g, auf Abschnitt 6, 206, 306, 606 = 500 g, auf Kleinabschnitte = 500 g. Karte K. 2 = 2000 g auf Abschnitt 3, 203, 303, 603, 4, 204, 304, 604 je 1000 g. Karte K 1 und Sgl. = 1500 g auf Abschnitt 3, 203, 303, 603 = 500 g, auf Abschnitt 4. 204, 304, 604 = 1000 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g auf Abschnitt 175; Gruppe II = 750 g auf Abschnitt 275; Gruppe III = 1250 g auf Abschnitt 375 = 1000 g, auf Abschnitt 376 = 250 g. **Brotkarten für Vollselbstversorger:** 4500 g auf Abschnitt 803, 804 je 2000 g, auf Abschnitt 805 = 500 g.

2. **Teigwaren:** (Monat Oktober auf Lebensmittelkarte Oktober) Karte E, Jgd. 2 und Jgd. 1 = 500 g auf Abschnitt 28. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g auf Abschnitt 187 und 195 je 125 g; Gruppe II = 250 g auf Abschnitt 287 und 295 je 125 g; Gruppe III = 500 g auf Abschnitt 387 und 391 je 150 g, auf Abschnitt 395 = 200 g **Werdende Mütter:** 250 g auf Abschnitt 901.

Baden-Baden, den 18. November 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Bekanntmachung.

Die Frist zur Abgabe der Haushaltslisten für die Personenstandsaufnahme 1948 ist am 17. November 1948 abgelaufen.

Um eine reibungslose Abwicklung zu sichern, wird eine Verlängerung **bis einschließlich 22. November 1948 eingeräumt.**

Wer auch nach Ablauf dieser Frist die Haushaltsliste nicht abgegeben hat, kann nicht damit rechnen, rechtzeitig in den Besitz der Lohnsteuerkarte 1949 zu kommen.

Abgabestellen: Polizeiwache Oos, Polizeiwache Lichtental, Verkaufsstelle der Stadtwerke, Lichtentalerstraße 1, Stadtkämmerei, Rathaus, Zimmer 101.

Der Oberbürgermeister

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Herren- und Büschenanzüge
in den Größen 42 und 44

E. BÖHRINGER G. M. B. H.
Das Haus mit dem guten Namen.
BADEN-BADEN · KREUZSTRASSE 3

Friedrich Thomas B.-B den, gegr. 1872, Beuernerstr. 16, Straßenbahn-Haltestelle

Färber Thomas braucht Platz
hol' deine Sachen ab
im Werk Beuernerstrasse 16 und in der Filiale Lichtentalerstr. 1 gegenüber Aurelia

---

RIESTER o.H.G.
Baden-Baden (Lichtental) Telefon 61676

Wäsche, Woll-, Manufaktur- und Kurzwaren
Wäsche u. Ausstattungen, Arbeitskleidung
Matratzen, Bettstellen, Kinderbetten.

Große Auswahl an Matratzen
Federeinlage-Matratzen
Polsterhaar- und Seegras-Matratzen
Kinderbett- und Kinderwagen-Matratzen
Paidi-Kinderbetten
Matratzenschoner

Neueingänge
Arbeitsanzüge
Arbeitsmäntel
Arbeits- u. Kittelschürzen
Herrenhosen
Knaben-Kniehosen

Straßenbahnhaltestelle Kloster Lichtental oder Brahmsplatz
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

mit Kaweco schreibt sich's gut!

EIN **FLAMMER** ERZEUGNIS

Achtung Kraftfahrer!

Nehmen Sie bei Bedarf unsere neu eingerichtete
Bremsendienstwerkstätte
für **Druckluft- und Oeldruckbremsen** in Anspruch
Auch komplette neue Bremsaggregate sofort ab Lager lieferbar
IMBERT-Generatoren-Vertrieb
SINZHEIM bei Baden-Baden
Telefon: Baden-Baden 61888 · Steinbach 360

Sie können auch
bei uns in der Mittagszeit einkaufen. Wir haben durchgehend 9-17 Uhr geöffnet.

KAUFHAUS HUCK
G. M. B. H. SEIT 1878
BADEN-BADEN LANGESTR. 12
BADEN-BADEN Langestrasse 12

Haben Sie Weihnachtswünsche
in Musikinstrumenten, Noten Schallplatten, Rundfunkgeräten
dann lohnt sich gewiß wieder wie früher ein Besuch oder eine Anfrage beim altbekannten
Musik- und Kunsthaus
Schlaile
KARLSRUHE, Kaiserstr. 96 Ruf 7848

Gasthaus zur Krone
EBERSTEINBURG
am Samstag 20 November
LETZTER TANZ

Turm Fremersberg
Das ganze Jahr geöffnet,
Mittagessen vorbestellen.
Telefon 60943 Baden-Baden

Märchen-Kasperle
am Samstag, den 20. 11. i. d. Volksschule Baden-Oos um 2 und 3 Uhr, am Sonntag, den 21. 11. im Gymnasium Hohenbaden um ½3 und 4 Uhr Eintrittspreis: ein Spiel -.70 DM beide Spiele 1.- DM. 9-220-S

Kaum hatten wir uns wieder gemeldet, als uns eine Flut von Zuschriften erreichte. Lassen Sie sich vormerken für die Zusendung künftiger Angebote – bald ist Klepper wieder so weit!
KLEPPER-WERKE
(13b) ROSENHEIM 66 (Bayr. Alpen)

Mittwoch nachmittag, den 24.11.48
Omnibus Sonderfahrt
IN DEN SCHWARZWALD
(Omnibus geheizt)
Baden-Baden - Ruine Ebersteinburg - Wolfschlucht - Staufenberg - Gernsbach - Obertsrot - Weisenbach - Langenbrand - Forbach - Bermersbach - Rote Lache (Kaffeepause)-Fischkultur-Baden-Baden.
Abfahrt: 13 Uhr (Hindenburg-Platz) Rückkehr ca. 18 Uhr. **Fahrpreis: 5.- DM**
Deutsches Reisebüro
American Lloyd
Lange Straße 52. Telefon 60556

Kurhaus - Lichtspiele
Deutsche Vorstellungen: Samstag, 20. Nov., Montag, 22. Nov., Donnerstag, 25. Nov. jeweils 20.30 Uhr.
Erstaufführung
Rose Marten, Willy Rösner
JUGENDLIEBE
Nach Motiven der Novelle „Romeo u. Julia auf dem Dorfe" von G. Keller. Der Film wurde während des Dritten Reiches vom Propagandaministerium verboten. Jugendverbot bis 16 Jahre. Kartenvorverkauf an der Kurhauskasse

---

Adventsaal Baden Baden
Lange Straße 55
Dienstag, 23. November, 20.00 Uhr. Religiöser Vortrag:
Die Vereinigten Staaten von Europa
im Lichte göttlicher Weissagung. Redner: E. Kluth. Jedermann herzlich eingeladen von der Adventgemeinde. Eintritt frei! 1 204-S
Adventgemeinde

VERANSTALTUNGEN
DER BÄDER- UND KURVERWALTUNG B.-BADEN

Sonntag, den 21. November
FAUST — der Tragödie erster Teil von Joh. Wolfg. v. Goethe. Kl. Theater (16 bis gegen 20 Uhr; -.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer). Außer Miete.
SINFONIE KONZERT des Südwestfunkorchesters Baden-Baden. Leitung: **Hans Rosbaud.** Werke von Honegger und Bruckner. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (17—19 Uhr; 1—4.- DM zuzügl. 20 % Steuer).
CHORKONZERT des Männergesangvereins **HOHENBADEN.** Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1—3.- DM zuzügl. 20 % Steuer).

Montag, den 22. November
Filmvorführung JUGENDLIEBE — mit Rose Marten, Willy Rösner, Fritz Kampers. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1.30, 1.80 und 2.50 DM). Jugendfrei ab 16 Jahre.

Dienstag, den 23. November
Gastspiel der **SCHAUBUDE MÜNCHEN** (siehe Sonderanschlag) Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1.50—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer).

Mittwoch, den 24. November
KARUSSELL — KARUSSELL — musikalisches Lustspiel von Gustl Graepp und Rudolf Rieth. Musik: Edmund Nick. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; -.75—4.50 DM und 20 % Steuer). Außer Miete!
Gastspiel der **SCHAUBUDE MÜNCHEN** (siehe Sonderanschlag). Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1.50—4.50 DM zuzüglich 20 % Steuer).

Donnerstag, den 25. November
Lieder-Abend **Eugen Schmidt-Carlén**, Bass. Am Flügel: Rold Schickle, Kapellmeister, Staatstheater Karlsruhe. Lieder von Mozart, Beethoven, Reger, Franz, Jensen u. a. Kurhaus, Roter Saal 20—22 Uhr; 1 und 2 DM zuzüglich 20 % Steuer).
Filmvorführung JUGENDLIEBE — mit Rose Marten, Willy Rösner, Fritz Kampers. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1.30, 1.80 und 2.50 DM).

Freitag, den 26. November
DES TEUFELS GENERAL — ein Drama in 3 Akten von Karl Zuckmayer. Kl. Theater (19.30 bis gegen 23 Uhr; -.75—4.50 DM zuzüglich 20 % Steuer). Außer Miete!
Dr. Karl August FINK, Universitätsprofessor in Tübingen spricht über **ROM UND DAS ABENDLAND** — mit Lichtbildern. Kurhaus, Roter Saal (20—22 Uhr; 1 und 2 DM zuzüglich 20 % Steuer. Schüler zahlen auf Ausweis halbe Preise
Filmvorführung! ARCHE NORA — mit Edith Schneider, Claus Hofer. Ein komödienhafter Zeitfilm. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1.30, 1.80, 2.50 DM).

Samstag, den 27. November
Zum letzten Mal! DER RAUB DER SABINERINNEN — Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; -.75—4.50 DM zuzüglich 20 % Steuer). 5. Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf!

Sonntag, den 28. November
KARUSSEL — KARUSSELL — musikalisches Lustspiel von Gustl Graepp und Rudolf Rieth. Musik: Edmund Nick. Kl. Theater 15—17.30 und 20—22.30 Uhr; -.75—4.50 DM zuzüglich 20 % Steuer). Außer Miete!
Volkstümliches **AKKORDEON-KONZERT** des Handharmonika-Spielrings Baden-Baden. Leitung: Harmonikalehrer **Willy Schindler.** Solist: **HERMANN SCHITTENHELM**, der deutsche Meisterspieler. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20—22 Uhr; 1—3 DM zuzüglich 20 % Steuer).

Der Vorverkauf für den 21. November hat begonnen; Vorverkauf für den 22. bis 28. November ab 21 November an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg